

Paradising

*WARUM WIR EINE ALTE VORSTELLUNG FÜR
DIE ZUKUNFT ZURÜCKEROBERN WOLLEN!*



WENN SELBST EIN KIND NICHT MEHR LACHT WIE EIN

KIND, DANN SIND

WIR **JENSEITS VON EDEN.**

WENN WIR NICHT FÜHLEN

DIE ERDE, SIE WEINT

WIE KEIN AND'ERER PLANET,

DANN HABEN WIR UMSONST GELEBT.

(LIEDTEXT DRAFI DEUTSCHER, JENSEITS VON EDEN.)

Liebe Leser:innen,

das Konzeptpapier besteht aus vier größeren Einheiten, die auch je für sich gelesen werden können. Wir beschäftigen uns mit dem theologischen Verständnis vom Garten Eden als noch zu gewinnendes Paradies, dem Anthropozän – dem Zeitalter des Menschen, unserer eigenen Paradieskultur und wie wir die Rede vom Paradies und das Paradiesieren grob in Bezug auf ein konkretes Handeln und Empfangen denken können. Beginnen Sie gern dort, wo es Sie reizt, hineinzulesen.

WORÜBER WIR SCHREIBEN

| | |
|---|-----------|
| PARADISING: EINLEITENDE GEDANKEN | 1 |
| 1 THEOLOGISCHE HINTERGRÜNDE: WO DIE VORSTELLUNG VOM PARADIES BEGINNT | 3 |
| Der Anfang: Parading nach Eden | 3 |
| Der Gewinn: Parading als Aufgabe | 4 |
| 2 PARADISING IM ZEITALTER DES ANTHROPOZÄNS | 7 |
| Herausforderung des kulturellen Wandels | 8 |
| Warum wir längst Gärtner:innen sind | 8 |
| 3 PARADISING - EINE FRAGE DER KULTUR | 11 |
| Die Leere unserer Paradieskultur | 11 |
| Die Sprache von Parading | 13 |
| Die Rückeroberung der Vorstellung vom Paradies: <i>Ein Dialog</i> | 13 |
| 4 PARADISING LEBEN - WIE SIEHT DAS EIGENTLICH AUS? | 17 |
| Paradiese schützen | 19 |
| Paradiese schaffen | 21 |
| Paradiese sind schon da | 23 |
| Paradiese entstehen | 25 |
| PARADISING: ABSCHLIEßENDE GEDANKEN | 27 |

EINLEITENDE GEDANKEN

Am Anfang war die Verlockung: Eine Hand, ein Plan, eine Frucht. Oder war es die Flucht nach vorn?

Die Idee von Parading entstand während der Vorbereitung einer Tagung mit dem Titel: „Zukunft angesichts der ökologischen Krise. Theologie neu denken“.¹ Eine Frage im Rahmen dieser Tagung war, ob unsere Bilder und Narrative von Gott, vom Menschen, von der Mitschöpfung noch stimmen. Vor allem das Selbstbild des Menschen in der kirchlich geprägten Chiffre „Bewahrung der Schöpfung“ stand zur Diskussion.² Ist beispielsweise die Schöpfung, wie die Begrifflichkeit suggeriert, auf den Menschen als Gegenüber angewiesen? Oder ist es nicht eher andersherum? Das, was wir retten, rettet letztlich uns, und hier müssen wir uns bewähren? Wo werden der Ruf zur Verantwortung und die Frage nach Gerechtigkeit konkret? Und welche Narrative erzeugen eindrückliche Bilder?

Die Zeit ist reif, sich ureigene religiöse Vorstellungen zurückzuerobern und aus der narrativen Endlosschleife mit neuen Sprachbildern ausubrechen. Dabei stießen wir auf das Bild des Paradiesgärtners, der Paradiesgärtnerin, welches in der Bibel in Genesis 2-3 ausgeführt wird und worin wir – als Menschheit – in gewisser Weise in die Welt entlassen worden sind. Nun sind das Gärtnern und die Verbindung dazu

nicht für jeden alltäglich oder eindrücklich. Die gartenunabhängige Mitarbeit am Paradies löste die Kollegin Marianne Spieweg, Referentin für Nachhaltigkeit der Diakonie Deutschland, daher mit dem Neologismus Parading.

Hierzu möchten wir im Folgenden ein Konzept umreißen, das die Theologie und die Anthropozän-Debatte als Basis nimmt und sich der Frage zuwendet, wie Menschsein im Garten Eden der Schöpfung gedacht werden kann. Dabei setzen wir mehr noch als bei der Verantwortung bei der Sehnsucht an, der Sehnsucht nach einer Welt, in der Leben und Zerstören nicht mehr Hand in Hand gehen.³

Das Ziel ist eine Debatte.

Ziel dieses Konzeptpapiers ist der Start einer breiten Debatte. Wir möchten einladen über unsere Vorstellungen der Welt von Heute und Morgen zu diskutieren, wie wir von ihr reden und erzählen wollen, in welcher Sprache, welchen Bildern und konkreten Umsetzungen.

„DIE ZEIT IST REIF!
WIR MÜSSEN UNS UNSERE
VORSTELLUNG VOM PARADIES
ZURÜCKEROBERN.“



1 THEOLOGISCHE HINTERGRÜNDE

WO DIE VORSTELLUNG VOM PARADIES BEGINNT

Theologisch gibt es hier gute Nachrichten: Das Paradies ist keineswegs verloren. Es ist nur noch nicht gewonnen oder nur teilweise. Die ersten Texte der Genesis bieten Ansatzpunkte für die folgende Darstellung. Fortgeführt wird diese dann bis zum Konzept über das Reich Gottes.

Der Anfang: Paradies nach Eden

Es gibt eine Schöpfungsgeschichte im Garten Eden ohne „Sündenfall“. Zumindest gab es sie aller exegetischen Wahrscheinlichkeit nach. So lässt sich eine Grunderzählung in Genesis 2-3 ausmachen, die von der Menschenschöpfung und einer fürsorglichen Entsendung des ersten Paares in seine Lebenswelt handelt.⁴ In dieser heißt es, als *„alles Gesträuch des Feldes noch nicht auf der Erde war, da bildete Gott den Menschen vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. Und Gott pflanzte einen Garten in Eden im Osten, und er setzte dorthin den Menschen,“* den er gebildet hatte. Hier kürzen wir etwas ab: Gott erschafft dem Menschen Tiere und Vögel, die er benennt, und eine Hilfe, die ihm gleicht. Durch die Erschaffung der Frau aus dem Menschen Rippen entstehen die Geschlechter Mann und Frau. *„Und der Mensch gab seiner Frau den Namen Eva, denn sie wurde die Mutter aller Lebenden. Und Jahwe, Gott, machte Adam und seiner Frau Leibröcke aus Fell und bekleidete sie. Und der Mensch erkannte seine Frau und sie wurde schwanger und gebar Kain und sie sagt: Ich habe einen Mann hervorgebracht mit dem HERRN (Gen 3,20; 4,1).“*

Die Geschichte vom Anfang erzählt das Folgende: Das einzige Paradies, das es je gab und geben wird, ist das auf der Erde konstituierte. Im Gegensatz zu den prophetischen Utopieschilderungen in Jesaja

oder Sacharja wird in Genesis 2-3 keine reine Utopie beschrieben, sondern die Erschaffung unserer Welt mit Pflanzen, Tieren und dem Menschen geschildert, in der wir auch weiterhin, auch heute noch leben. Mit Eden wird der Schöpfungsakt an einen konkreten geografischen Ort versetzt.⁵ Dieser Ort „im Osten“ (Gen 2,4) ist umgeben von den Flüssen Pischon, Gihon und Hiddekel.⁶ Zwar wird mit Eden der Ort der Schöpfung konkret lokalisiert. Dennoch gilt, dass der Kontext von der Erschaffung der Welt durch Gott zu erkennen gibt, dass die ganze Schöpfung der Rahmen ist, in dem die Erzählung vom Beginn der Menschheit gedacht und geschildert wird.

Auch wenn zahlreiche Gemälde wie das Paradiesgemälde vom Deckblatt, das von Peter Wenzel stammt und in den Vatikanischen Museen hängt, anderes vermuten lassen. Gab es doch nie eine unbeschwerte Zeit im Paradies im Einklang mit der Mitschöpfung und mit Gott. So etwas wird zumindest nicht erzählt.

Gleichzeitig beschreiben die Genesistexte, wie Menschen miteinander, die Menschen und die Tiere und Mensch und Gott aufeinander bezogen sind. Annette Schellenberg hat die Aussagen dazu intensiv untersucht.³ Folgende Beobachtungen sind festzuhalten: Gott erschafft den Menschen und seinen Lebensraum. Sowohl in Genesis 1 als auch in Genesis 2-3 teilen sich Mensch und Tier die Geschöpflichkeit. Die Tiere in Genesis 2-3 sind vor allem die, mit denen sich der Mensch das Land teilt. Daher liegt der Fokus in Genesis 2-3 im Gegensatz zu Genesis 1, wo die Tierwelt umfassend ihren Arten nach betrachtet wird, auf den Land- und Lufttieren. Der Mensch benennt die Tiere, doch es gibt unter ihnen noch keine Hilfe, die ihm entspricht, heißt es im Text.⁷ Erst mit Erschaffung der Frau erhält der Mensch eine Hilfe, die ihm gleicht. Mit ihr und den Tieren kann der Mensch,

nun als Mann und Frau, friedlich zusammenleben.⁸ Erst in der Bestrafung der späteren Fallgeschichte werden Mensch und Tier, bzw. Frau und Schlange, in Feindschaft gesetzt.⁹

In den Genesistexten vom Anfang wird erzählerisch folgendes festgehalten. Theologisch sind Mensch und Tier gleichsam Schöpfungswerk Gottes, wodurch sie ihre Geschöpflichkeit teilen. In der Realität des Alten Orients schließt das aber nicht aus, dass der Mensch Tiere hält, für die Landwirtschaft nutzt und auch opfert und isst. Das ist in der altorientalischen Lebenswelt des Alten und Neuen Testaments üblich. Gleichsam wird die Gewalt gegenüber Tieren begrenzt.¹⁰ Der Mensch ist im Fokus der meisten literarischen Hinterlassenschaften aus dieser Zeit. Das erklärt auch, warum in der altorientalisch-alttestamentlichen Welt, die Verhältnisse Mensch-Tier und Gott-Tier nicht umfassend beschrieben oder reflektiert worden sind. Das bleibt eine Aufgabe heutiger Theologie, die über die Auslegung der Schrift hinausgreift. Paradies heißt auch, diese Defizite weiterzudenken und neu zu füllen.

Das zwischenmenschliche Verhältnis ist ein weiteres Thema der ersten Erzählungen. Es wird in Genesis 1-3 recht innovativ diskutiert. Die Tiere entsprechen dem Menschen nicht als Hilfe.¹¹ Also schafft Gott dem Menschen Entsprechung, die Frau, aus dem Menschen, so dass Mann und Frau, die Geschlechter, entstehen. Dass die Frau dem Mann untergeordnet wäre, davon ist hier keine Rede. Im Gegenteil, sie ist eine mindestens ebenbürtige „Hilfe“.¹² Der Text hält gleichsam damit fest, dass der Mensch in die soziale Beziehung hinein geschaffen wird. Er allein kann nicht Mensch sein. Er braucht die Beziehung zu anderen Lebewesen und auch zu anderen Menschen.¹³ Zur biblischen Paradiesvorstellung gehört es den Menschen als soziales Wesen in Interaktion mit anderen Tieren zu denken.¹⁴ Und es ist ein fürsorgliches und friedliches Miteinander zwischen den Menschen, Mann und Frau. Erst als die Menschen für den „Sündenfall“ bestraft werden, soll plötzlich der Mann über die Frau herrschen.¹⁵ Doch auch das gehört nicht zur paradiesischen Grundordnung.¹⁶ In der paradiesischen Welt und vor Gott sind die Geschlechter, wie in Genesis 1,

gleichgestellt. Das ist ein theologischer und für die damalige und auch heutige Lebenswelt innovativer Gedanke. Die Bibel führt die Mensch-Mensch Beziehung immer weiter aus und füllt sie vor allem mit dem Gedanken der Gerechtigkeit und Nächstenliebe.¹⁷

Der Fokus der Geschichte liegt im Gott-Menschverhältnis. Dadurch erlangt der Mensch eine Sonderstellung im Text.¹⁸ Der Mensch ist einerseits gleich mit Gott, denn in der Erkenntnisfähigkeit wird der Mensch gottgleich. Andererseits unterscheidet er sich von Gott in Bezug auf die Unsterblichkeit (vgl. Gen 3,22b). Gott ist der unsterbliche Gärtner der Welt, in der der sterbliche Mensch lebt, das ist eine Grundaussage der Erzählung von Eden. Eden war ein Garten, griech. παράδεισος (paradeisos), woher der Paradiesbegriff stammt. Dort wird der Schöpfungsakt der ganzen Welt lokalisiert, zu der wir gehören und in der wir auch heute noch leben in Form und Gestalt einer Menge von Gärten und Paradiesen.

Daher möchten wir hier mit einem Zitat von Christoph Levin schließen: „Die Vertreibung aus dem [sic. einen]¹⁹ Paradies ist unser aller Wahrheit. Die Wahrheit nämlich ist, dass es das Paradies tatsächlich gibt – so wie die biblische Erzählung sogar dessen Koordinaten zu nennen weiß (2,10-14). Es wird keine Utopie gezeichnet, kein Schlaraffenland oder goldenes Zeitalter, sondern mit einfachen Strichen nur dies: der Einklang des Menschen mit seinem Dasein, mit seinem Gott, mit seiner Welt, mit seinem Mitmenschen und mit seiner Arbeit. Genau das gibt es. Es kann unsere Wirklichkeit sein und nicht selten ist es sie auch.“²⁰ Also haben wir noch gar nichts verloren, sondern nur noch nichts gewonnen.



*„Es gibt biblisch
noch immer **Lebensbäume**, die
wir **erreichen können.**“*

Der Gewinn: Paradiesing als Aufgabe

Die Vorstellung vom Anfang ist eine friedliche, in Genesis 1 noch mehr als in Genesis 2-3. In der weisheitlichen Schöpfungsgeschichte in Genesis 2-3 spricht Gott: „Und nun, dass er [sic. der Mensch] nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch noch von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe!“, bevor er aus dem Garten vertrieben wurde. Es ist immer noch oft zu lesen, dass der Mensch in seinem Streben nach dem Wie-Gott-sein-Wollen die Unsterblichkeit verlor. Das verfehlt den Kern des Textes. Der Mensch wollte nicht sein wie Gott, sondern klug werden. Er ist zwar sterblich geworden, aber den Zugang zu Lebensbäumen hat er nicht gänzlich verloren, wenn auch den zu einem bestimmten.²¹ Es gibt biblisch noch immer Lebensbäume, die wir erreichen können.²² Hier kommen wir zu der Aufgabe des Paradiesing, die auch nach Eden noch besteht. Der Lebensbaum bleibt ein paradiesisches Motiv, ein irdisch paradiesisches, das in Bezug auf unsere Lebensgestaltung von Bedeutung bleibt.

Bäume im Alten Orient und heute spenden überall Leben, indem sie uns, wie paradiesisch auch, mit Sauerstoff und Nahrung versorgen und meist das menschliche Lebensalter überschreiten.²³ Sie zeigen uns den Jahreszyklus und unsere Sterblichkeit an und stehen metaphorisch in den alttestamentlichen Weisheitstexten für einen guten Lebensweg. So ist die Weisheit selbst ein Baum des Lebens für jeden, der sie ergreift.²⁴ Mittels Tugenden der Weisheit, also „[...] Fleiß (Prov 10,4-5), Schuldlosigkeit (Prov 4,14), Aufrichtigkeit (Prov, 6,19), Friedfertigkeit (Prov 3,29-31), Selbstbeherrschung (Prov 29,11), Treue (Prov 6,32) Vorsicht beim Reden (Prov 14,3), Gottesfurcht (Prov 1,7), den Umgang mit Vermögen (Prov 28,22), den Armen (Prov 29,7), mit Tieren (Prov 12,10) etc.“²⁵ können wir aktiv „Lebensförderlichkeit“ für uns als Einzelne und die Gemeinschaft, vielleicht auch die ganze

Biosphärengemeinschaft oder Mitschöpfung erreichen.

Durch ihre Höhe sind Bäume eine Achse zwischen Himmel und Erde. So wird neutestamentlich der Baum des Lebens mit dem Kreuz und dem Kommen des Reiches bzw. der Königsherrschaft Gottes assoziiert (vgl. Off 2,7 und 22,2.14.19).²⁶ Der Baum im Paradies (Gen 2) und der Lebensbaum in der kommenden Stadt (Offb 21-22) bilden so eine Rahmung der biblischen Erzählungen vom Anfang und Ende. Der Teminius βασιλεία τοῦ Θεοῦ (basileia tou theou) meint die kommende, vollzogene Herrschaft Gottes und den Raum, in dem sie sich ereignet.²⁷ Die Diskussionen, ob sie bereits begonnen hat oder zu erwarten ist, ob sie allein von Gott kommt oder der Mensch Anteil hat, sind noch nicht zur Gänze ausgefochten. Dennoch lässt sich einiges Grundsätzliches festhalten. In den Reden über das Reich Gottes wird Gottes Wesen der Liebe beschrieben. Es ist eine Liebe, die auch jetzt schon die Welt durchdringt. Die Herrschaft Gottes, die alles andere Herrschen beendet, ist etwas, das erst kommt und dass der Mensch nicht bewirken kann.²⁸ Wenn das Reich Gottes gekommen ist, dann ist es auch ein Baum des Lebens, der diesmal sogar zur Unsterblichkeit bei Gott im Himmelreich führt. Das Reich Gottes ist damit eine eschatologische Vorstellung. Gleichzeitig ist es aber etwas, das sich in Jesus bereits in seiner Gegenwart, in seinem Reden und seinen Taten gezeigt hat.²⁹ In der Verbindung der Botschaft vom kommenden Reich Gottes und den Gleichnissen Jesu, die ein ethisches Handeln fordern, bildet die Herrschaft Gottes die Grenze des menschlichen Einflusses, auf die hin der Mensch in der aktuellen Lebenswelt handeln und agieren und sein Leben gestalten soll.³⁰ Es ließe sich also sagen: Das von Jesus gelernte Handeln ist das Paradiesing, zu dem wir befähigt sind.

2 PARADISING IM ZEITALTER DES ANTHROPOZÄNS



Wir wissen heute mehr über den menschlichen Einfluss auf die Erde und alles, was sie ausmacht, als je zuvor. Der Planet Erde, unser Raum für das Paradies, ist von Menschen, griech. *Anthropos*, in Beschlag genommen. Hierfür wurde ein neuer Begriff in die wissenschaftliche Debatte eingeführt: Das Anthropozän. Diese Bezeichnung kursiert jedoch vor allem akademisch und wird dort intensiv diskutiert.³¹ Sie hat derzeit noch wenig Relevanz in gesellschaftlichen oder gar privaten Debatten, denn es ist ein sperriger Begriff. Er vermittelt wenig anschaulich das vom Menschen gemachte Neue, so die adäquate Übersetzung. Der Ausruf des Atmosphärenchemikers Paul J. Crutzen vor mehr als 20 Jahren: „Wir befinden uns im Anthropozän“ etablierte den Begriff.³² Acht Jahre später, 2008, wurde er zur Bezeichnung einer geochronologischen Epoche und damit zum Eintritt in ein neues Erdzeitalter.³³

Gemessen wird der Einfluss heute vor allem in Bezug auf die sog. planetaren Grenzen. Hierbei handelt es sich um ein Modell, das dreißig Wissenschaftler:innen rund um Johan Rockström von 2009 bis 2015 entwickelt haben.³⁴ Es

enthält neun zentrale ökologische Systeme und Prozesse der anthropogenen Einflussnahme und deren Belastbarkeitsgrenzen. Werden diese überschritten, treten unaufhaltbare Prozesse, sog. Kippunkte, ein. Doch wir Menschen nehmen nicht nur Einfluss auf die irdischen Gegebenheiten, sondern verändern auch unsere menschlichen.³⁵ Mittels Digitalisierung haben wir begonnen auch auf uns selbst zuzugreifen. Wir sind oft mehr mit unserem Smartphone verbunden als mit unserer Mitwelt und beginnen uns Mikrochips zu implantieren und Cyborgs zu kreieren. Zum ersten Mal in der Geschichte eröffnet sich damit ein „Möglichkeitsraum für die potenziell fundamentale Veränderung der *conditio humana*.“³⁶

Damit ist das Anthropozän eine gesellschaftliche Umbruchszeit. In solchen Zeiten werden viele Selbstverständlichkeiten auf den Prüfstand gestellt. Historisch betrachtet betreffen diese Umbrüche immer auch die Rolle des Menschen auf der Erde und das vorherrschende Menschenbild,³⁷ und diese vermitteln wir uns über Geschichten und in Bildern.

Herausforderung des kulturellen Wandels

Die Anthropozän-Debatte denkt die besondere Stellung des Menschen, die wir biblisch bereits diskutierten, im Großformat. Die aktuellen, gesellschaftlichen Debatten zu einer sozial-ökologischen Transformation werden noch zu wenig erzählerisch, visionär und in Bildern geführt. Sie bleiben auf ökonomischer und technischer Ebene stecken. Damit sind sie im Hinblick auf die Gestaltung zukünftiger Gesellschaftsformen defizitär, da sie die „Ziele, Motivationen und Glaubenssätze“, auf denen die Gestaltung der Gegenwart für die Zukunft basieren, nicht beachten. Fehlen diese Betrachtungen und Ansätze, fehlt ein kultureller Ansatz des Wandels. Ohne ein Hinterfragen der eigenen Auffassungen „werden neue Technologien [sic. und politische Wege] mit genau demselben Menschen- und Weltbild erdacht und genutzt, das auch schon vielen der Nachhaltigkeitsprobleme zu Grunde liegt.“³⁸

Warum wir längst Gärtner:innen sind

Im Anthropozändiskurs kursieren verschiedene Begriffe zur Rolle des Menschen. Hier gibt es die Bezeichnungen Weltengärtner, Mitschöpfer oder Erdsystemmanager.³⁹ Wissenschaftlich ist klar: Wir Menschen nehmen, wenn auch unterschiedlich, Einfluss auf das gesamte Erdsystem und all unser Handeln hat Auswirkungen auf unsere Um- und Mitwelt. Im Anthropozän ist dieser Einfluss erstmalig global und systemisch, erdsystemisch. Die Frage ist, wie wir diese Macht gestalten.⁴⁰ Dabei hat anthropogene Macht nicht nur unterschiedliche Formen: So unterscheidet der deutsche Wirtschaftswissenschaftler und Transformationsforscher Uwe Schneidewind etwa zwischen der „Macht mit“ oder „mitzureißen“, der „Macht zu“, um gestalterisch zu wirken, und der „Macht über“.⁴¹ Sie ist auch unterschiedlich verteilt. Der niederländische Theologe Christoph Baumgartner fragt: Wird es der menschliche Hirte sein, der sich vor Gott und all seiner Schöpfung verantwortet oder der prometheische Mensch, der es nun erst recht in die Hand nimmt und die Macht, die Erde zu formen, ausdehnt?⁴²





Unsere Eingriffe haben bereits Grenzen überschritten, deren Folgen wir vor allem in Bezug auf die Biosphäre und den Verlust von Biodiversität noch gar nicht abschätzen können. Der Mensch als Art greift ein und ist derzeit die gestaltende Kraft auf der Erde; dahinter kommen wir wohl nicht ohne Weiteres zurück. Auch wenn wir entscheiden würden, weniger einzugreifen, muss diese Entscheidung von uns getroffen und bewusst gestaltet werden, indem wir unsere menschlichen Systeme, Wirtschaftssysteme zuvorderst, umbauen. Sollte dies nicht geschehen, warnen Wissenschaftler:innen bereits länger, dass statt einer „transformation by design“ eine „transformation by disaster“ droht.⁴³ Dass nämlich auch andere Lebensformen, wenn auch provoziert durch massive menschliche Eingriffe,⁴⁴ auf die menschlichen Systeme einwirken können, hat das Corona-Virus zuletzt sehr anschaulich gezeigt.

Daher möchten wir hier Offb 2,7 zitieren: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.“ Hier drückt Johannes bildlich aus, was heute im Hinblick auf die sogenannte sozial-ökologische Transformation ausdeutbar ist. Gemäß den *Zielen für Nachhaltige Entwicklung der UN* müssen wir Soziales und Ökologisches zusammen denken.⁴⁵ Die Fürsorge Gottes gilt in seiner Herrschaft allem Leben auf der Erde. Dabei zeugt der Geist von einem universal verbindenden Element, in dem sich die Menschheit als gemeinsame Größe und unterschiedlich handelnder globaler Akteur beweisen muss. Die verbreitete Vorstellung vom instrumentalen Materialismus als Sinnerfüllung des Lebens hat ausgedient. Wir glauben, es braucht eine neue Zielperspektive mit eindrücklichen

Bildern.⁴⁶ In ihr tritt der gesellschaftliche Individualismus der eigenen Selbstverwirklichung zugunsten einer Gemeinschaftsvision im Einklang mit der irdischen Lebenswelt zurück. Wie heilsam wäre es, solch eine gemeinschaftliche Vorstellung zu entwickeln? Sie sollte den Zustand unserer Erde und den menschlichen Einfluss darauf realitätsnah wiedergeben und gleichzeitig die Sehnsucht nach einer Welt wecken, in der wir ökologische Grenzen respektieren und den Lebensraum als ein gemeinsames Haus verschiedener Lebensformen begreifen. Insofern wir hier in Zukunft mit anderen Lebewesen gut auskommen müssen, dürfen wir auch unser Verständnis von Liebe und Nächstenliebe überprüfen.⁴⁷

Paradising beschreibt, dass wir vieles in der Hand haben und hierin reichlich Potenzial liegt. Aber es beinhaltet auch, dass wir wissen, dass nicht alles in unserer Hand liegt und wir einiges auch aus der Hand geben müssen. Theologisch bleibt Gott unverfügbar, wenngleich er stets mit uns in Verbindung steht genauso wie mit seiner gesamten Schöpfung, der Erde, deren Lebenswelten und Lebensformen, die auch ohne den Menschen gedeihen und sich entwickeln würden.⁴⁸



„Als ich mich ‚Mit-Schöpferin‘ nennen hörte, wurde ich mir der eigenen kreativen Kräfte bewusster, die wir ja alle haben, aber oft vernachlässigen und ignorieren.“

Dorothee Sölle, lieben und arbeiten, 1985, 55.



3 PARADISING - EINE FRAGE DER KULTUR

Wenn wir von Kultur sprechen, dann meinen wir die Art und Weise, wie wir leben. Unsere Kultur hat dabei nicht nur eine materielle Dimension.⁴⁹ Ihr zugrunde liegen Vorstellungen, Motivationen, Glaubenssätze und Werte, auf denen unser Handeln beruht. Im Anthropozän als gesellschaftlicher Umbruchszeit stehen diese alles bestimmenden Grundmuster und Zielbilder mit auf dem Prüfstand. Wir erzählen sie uns in Geschichten. Derzeit folgen sie noch den mythischen Grundannahmen: „Wir Menschen sind von der Natur getrennt“ und „Es braucht vor allem Wachstum für die Wirtschaft, und das nützt allen.“ Diese Grundannahmen zu ändern und neue Geschichten zu erzählen, das hat sich Parading zur Aufgabe gemacht.

Die Leere unserer derzeitigen Paradieskultur

Letztens an der Ampel steht ein junges Mädchen. Sie hat ein T-Shirt an, darauf steht: Paradise. Gerahmt wird der Schriftzug von einem verwaschenen, kaum erkennbaren Bild dreier Palmen und einer untergehenden Sonne am Strand im Nirgendwo. In der Werbung flimmern uns Urlaubsparadiese von einer rotleuchtenden untergehenden Sonne hinter dem mit Palmen gefüllten Strand entgegen.

Doch anders als die Sonne auf Capri hinterlässt „Capri Sonne“ oder „Capri Sun“ keinen still vor Staunen machenden Sonnenuntergang, dafür aber späteren Generationen den gut haltbaren Müll einer 200 Milliliter-Tüte aus drei Schichten Aluminium und Kunststoff. Die Leere, die wir mitunter verspüren, lässt sich nicht lösen mit dem Beispiel von rund 21 aufgelösten Zuckerwürfeln in sieben kleinen Trinktüten Capri Sun. So fühlt sich auch ein Drugstore, ein Hotel oder kinderfreundliches Schwimmbad selten genug paradiesisch an, auch wenn es das Paradies im Namen trägt.

Während die Erde voll von Menschen ist,⁵⁰ ist die Vorstellung vom Paradies zwar allgegenwärtig, jedoch leer und verwaschen. Googelt man das Stichwort „Paradies“ finden sich zwar himmlische Markenmatratzen und vermutlich der beste Dönerimbiss in Deutschland, aber keine Vision einer gemeinschaftlichen, friedvollen Welt. Hier haben wir nur noch leere Vorstellungen von dem, was möglich ist.

Mit dem Konzept vom Parading wollen wir die biblische Friedensvorstellung zurückerobern und nicht nur darauf schauen, wie wir aktuell handeln oder handeln sollten, sondern auch eine vorhandene kulturelle Prägung neu füllen. Parading kann unsere Herzen und unseren Verstand erreichen und uns eine neue Zielvorstellung geben.⁵¹



„DIE LEERE, DIE WIR MITUNTER VERSPÜREN, LÄSST SICH NICHT LÖSEN MIT DEM BEISPIEL VON RUND 21 AUFGELOSTEN ZUCKERWÜRFELN.“

Die Sprache von Parading

Sprachliche Bilder sind die Eintrittstore in die Herzen der Menschen, damit der Verstand bereit ist, in die Tiefe der Argumentation einzutreten und der Mensch aktiviert wird. „Das Regiment der Bilder hat seinen Grund.“⁵² Parading ist eine Wortneuschöpfung, die Handeln und Ruhenlassen gleichsam einschließt. Hier wird das Gärtnern mit der sabbatlichen Schöpfungslehre theologisch zusammengedacht. Erst der Sabbat segnet, heiligt und offenbart die Welt als Schöpfung.⁵³ Der Friedenszustand von Genesis 1 und Genesis 2 macht die Ruhe und den zyklischen Einklang für alles Geschaffene universell.

In der Corona-Krise lernten wir, wenn man so will, den Abschied vom Alten, doch der Ausblick auf das Neue bleibt fragmentiert, auch wenn die Rehe im Frühjahr 2020 wieder mehr in den Vorstädten ästen und das Wasser in Venedigs Lagune für kurze Zeit klarer wurde. Die Parole ist: Nur nicht aufgeben! Schließlich wollen viele ein anderes Leben: „eines, das nicht so schnell, nicht so zynisch, vor allem: nicht so zerstörerisch ist.“⁵⁴ Unsere Sprache kann hier neue Bilder erzeugen, die uns unser Menschsein und unser anthropogenes Handeln hinterfragen lassen. „Wenn wir Klarheit wollen, [sic. wo wir hinwollen,]“⁵⁵ dürfen wir nie aufhören nachzudenken.“⁵⁶ Mit Sprache erzeugen wir Bilder. Diese Bilder zeigen nicht, wovon wir weg wollen, sondern worauf wir zulaufen und wofür wir eintreten. Sprache ist der Beginn einer neuen Kultur. Mehr noch aber müssen wir uns die wahren und schönen Religionswörter von denen zurückholen, die sie für Verwertungsgruben teils schamlos nutzen.⁵⁷

Die Rückeroberung der Vorstellung vom Paradies: ein Dialog

Wir wollen hier einigen Spuren unserer eigenen Gedanken folgen, die Dinge, die uns zuerst in den Sinn kamen. Wir streben keine Vollständigkeit an, sondern denken beispielhaft und bitten Sie, liebe Leser:innen, ihren Gedanken und Assoziationen ebenso freien Raum zu lassen und sie uns gern auch zu schicken. Sie finden eine Einladung dazu am Ende des Dokuments.

Constantin Gröhn und Sarah Köhler: Wir sind beide Theologen, der eine Musikverlieber, die andere Cineastin. Das Paradies hat, solange wir uns erinnern können, seinen Platz schon immer in verschiedenen Kulturen, verschiedenen Sparten und auch in unseren Charts gehabt.

So ist es etwa, als 1983 ein Gastarbeiter-Sohn die deutschen Hitparaden mit *Jenseits von Eden* stürmte. Aus der Feder von Drafi Deutscher sang Domenico Gerhard Gorgoglione, besser bekannt als Nino de Angelo, darin von der Ferne vom Paradies: „wenn selbst ein Kind nicht mehr lacht wie ein Kind“ und „wenn wir nicht fühlen die Erde, sie weint“. Vier Jahre später macht Axl Rose von Guns N' Roses mit *Paradise City* das Paradies auch dem jüngeren – männlichen – Publikum mit hübschen Mädels und grünem Gras schmackhaft,⁵⁸ auch wenn die ökologische Bedeutung dieser Metapher zweifelhaft bleiben muss. Ein paar Jahre danach zeichnet Gerhard Gundermann in seinem Lied *Soll Sein* eine öko-soziale Vision von einer Welt, in der er Freunde hat, Bäume seine Brüder sind und er wieder mit den Tieren sprechen kann. Das war lange nachdem 1976 der Soul mit Stevie Wonder die Suche nach dem Paradies ausgerufen hatte. Nicht einem *Pasttime Paradise* und der Glorifizierung vergangener Tage sollen wir diesem Song nach hinterherjagen, sondern unser Leben für die Zukunft des Paradieses leben. Dass Coolio 1995 mit der Melodie von *Pasttime Paradise* dann einen Rap-Hit mit *Gangstas Paradise* landete, nahm in gewisser Weise den Trend der späten 2010er-Jahre und der provokanten Idealisierung des „Gangsta“-Images vorweg. Bei näherer Betrachtung entpuppt es sich jedoch womöglich nur als illegale Schattenseite des kapitalistischen Strebens nach Profit oder - mit Coolios Worten - in Übersetzung: „Zu viel Fernsehen hat mich dazu gebracht, Träume zu verfolgen. Ich bin ein gebildeter Narr mit Geld im Kopf.“ Coldplay besingen 2011, wie das „Paradies“ entschwindet, wenn junge Menschen keinen gesellschaftlichen Einfluss haben und „die Realität den Schmetterling tötet“.⁵⁹ In ihrem Video, in dem ein Elefant die anderen sucht, deuten sie jedoch die Chance auf Glück in der passenden sozialen Umgebung an. Mit über 16 Millionen Clicks wird das Paradies für alle „Bratans und Bratinas“ mit dem auf kommerziellen Erfolg angelegten Trio Capital Bra, hier als Joker Bra, Leony und Vize Ende 2020

ICH WILL AUCH WIEDER **MIT DEN TIEREN SPRECHEN**
KÖNNEN UND ICH WILL DAS GRAS VERSTEHEN.
WAS ES FLÜSTERT IN DEN LAUEN SOMMERNÄCHTEN.
ICH HABE MICH SO LANG **DANACH GESEHNT.**

FRAG MICH NICHT WIE
FRAG MICH NICHT WANN,
ES IST DOCH NUR N LIED,
ABER **MIT M LIED**
FANG ICH ERST MAL AN...

(GUNDERMANN, SOLL SEIN-LIEDTEXT)





„DER REICHTUM DIESER WELT LIEGT NICHT IN DER ERDE, ER UMGIBT UNS ÜBERALL.“

(AUS DEM FILM AVATAR: AUFBRUCH NACH PANDORA, ZITAT VON JAKE SULLY)

wieder jenseitiger und trotz Corona-Krise zugleich deutlich profaner,⁶⁰ was auch das entsprechende Video mit Bikinishow am Swimmingpool zeigt, ohne dabei auch nur eines der gängigen Klischees auszulassen. Besonders nah an der Idee zu Parading dichten aber wohl Rio Reiser und Ton, Steine Scherben. „Friede bei den Menschen und unter den Tier'n, die Morgensonne schien, keine Angst und nichts zu verlier'n“ sind für sie Kennzeichen des Paradieses. „Der Traum ist aus“ singt Reiser, wie auch der Song heißt, aber doch wird er alles geben, dass er Wirklichkeit wird. Im gleichen Album von 1972 fragen Ton, Steine, Scherben dann „Wer wird die neue Welt bauen, wenn nicht du und ich?“ und machen Mut, sich auf den Weg zu machen, „Schritt für Schritt ins Paradies“ (Songtitel): „Wenn wir suchen, finden wir das neue Land“.

So ist das Paradies in der Popkultur, wie die Beispiele aus der Musik zeigen, nie ganz verschwunden und immer da, wenn auch in unterschiedlichen Deutungen und Ausprägungen.

Doch nicht nur die Musik nimmt uns in andere Welten mit, auch Filme tun dies. In dem 2009 erschienenen Film *Avatar- Aufbruch nach Pandora* blicken wir in ein von uns entferntes Paradies. Der Begriff Pandora ist ebenso wie *paradeisos* ein griechischer, er meint „Allgeberin“. Alles ist uns gegeben, wie das Paradies, in dem wir leben. Torsten Meireis diskutiert daher den Film *Avatar* als „ein kulturelles Zeugnis religiös motivierter Nachhaltigkeit?“.⁶¹ Hier stehen sich die menschliche Zivilisation, hoch technologisiert und auf Raubbau aus, und eine Kultur im Miteinander von Umwelt und den Indigenen, den Na'vi, gegenüber. Gleichzeitig herrschen auch die Na'vi über die Tiere, indem sie diese töten, essen und nutzen. Jedoch ist die Gewalt hier in eine interessante Form einer „rituell-religiösen Bewältigung“ eingepflegt.⁶² Diese versteht „die anderen Wesen in mythischer Weise als personelle oder spirituelle Gegenüber - man entschuldigt sich beim getöteten Tier.“⁶³ Hier liegt jenseits von Eden eine Art Paradies, das die anfänglichen Friedensvorstellungen aus Genesis 2-3 aufgreift, ohne dass das explizit gemacht wird.

Unsere kulturellen Vorstellungen vom Paradies sind divers, mal leer, mal gefüllt. Wir wollen die Sehnsucht nach dem Paradies wieder freilegen, und Moral als Mittel sollte hier nicht die erste Wahl sein. Einer angesichts der großen ökologischen Krise vielfach irrational handelnden Gesellschaft, zu der wir als in sich zerrissene oder verkrümmte Subjekte, wie es Luther einmal in einem anderen Kontext ausdrückte,⁶⁴ im Ameisenhaufen melancholischer Einzelwesen gehören, können wir mit Konzepten von der sozial-ökologischen Transformation allein und mit der Konfrontation der planetaren Grenzen nicht Herr oder Frau werden. Die Macht des Konsums ist noch stärker als die der Konsumkritiker.⁶⁵ Die biblischen Bilder des Paradieses könnten jedoch mehr Kraft besitzen als ihr warenästhetischer Abklatsch. Dazu müssen wir sie nur wieder in die Realität verpflanzen und in konkrete Bilder packen: In Form von Klee und Bäumen, freien und glücklichen Menschen, mitten in einem Eden-gleichen Garten oder in einer „himmlisch-irdisch“ begrüneten Stadt, divers und biodivers, friedlich, mit und ohne Feigenblatt, tatkräftig und ruhenlassend, zusammen und einzeln. Das Vehikel ist die Sehnsucht. Die Reise geht zurück an den vermeintlichen Anfang und wird somit zum Ziel.





4 PARADISING LEBEN - WIE SIEHT DAS EIGENTLICH AUS?

Prägen wir also auch unsere Vision vom Paradies und finden dazu den passenden Sound, das passende Bild und die richtigen Worte! Denn Parading heißt auch, sich die Vorstellung vom Paradies religiös zurückzuerobern. Mit vier Porträts, Vorstellungen, Ansätzen wollen wir eine Kultur des Parading skizzieren, die den Menschen in seinem Wirken auf der Erde mit und durch den Heiligen Geist und „in Gnade“ in den Blick nimmt.⁶⁶

Die Forschungsstätte Evangelischer Studiengemeinschaft (FEST) versteht die Schöpfungsgeschichte lokal begrenzt.⁶⁷ Auf Basis des griechischen Begriffs παράδεισος (*paradeisos*), der einen umgrenzten Bezirk meint, gilt in der zweiten Schöpfungsgeschichte, dass der Mensch diesen überschaubaren Bereich bebauen und bewahren sollte (Gen 2,15).⁶⁸ Der Mensch darf sich beweisen oder wie es Thorsten Moos für das Umweltkonzept der Evangelisch Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) 2014 formulierte: „Kaum ist der Lehm getrocknet, aus dem der Mensch gemacht ist, wird er ökologisch verpflichtet.“⁶⁹ Ein Dorn im Auge ist den Theologen der Forschungsstätte der Evangelischen

Studiengemeinschaft (FEST) Heidelberg, die das Konzept mit Thorsten Moos erarbeitet haben, aber die Regionalität der Verantwortung. Angesichts der globalen Anforderungen des Anthropozäns halten sie mit ironischem Unterton fest: „Der Mensch wird hier als Gärtner mit beschränkter Haftung installiert. Sein Eden ist nicht der paradiesische Urzustand der ganzen Welt, sondern ein abgegrenztes Gelände „gen Osten hin“ (Gen 2,8), unweit des Euphrat.“⁷⁰ Auf amüsante Weise wird hier die Begrenzung beschrieben: „Diesen überschaubaren Garten soll er kultivieren. Sein Horizont und seine Verantwortung reichen bis zum Gartenzaun.“⁷¹ Diese ist im Text aber nur bedingt angelegt. Wie zu Beginn erörtert, wird der Schöpfungsakt zwar konkret lokalisiert, den Denkraum bietet aber die Weltenschöpfung.⁷² Dennoch muss die Lokalisierung keine Schwäche der biblischen Erzählung darstellen. Gerade die überschaubare und regionale Ausrichtung kann auch eine Stärke sein und ein Ansatzpunkt für „Parading im Anthropozän“ sein. Wir leben in einem System, dass wir allein systemisch nicht erfassen können und indem unser individueller Einflussbereich begrenzt ist.⁷³ Dabei sind

unsere Verantwortungsbereiche nicht nur individuell divers, sondern unterscheiden sich auch in Bezug auf gemeinschaftliches Handeln.⁷⁴ Wenn also in der Umwelt-, in der Wirtschaftspolitik, beim Umbau des Sozialstaates, bei der Reform des Arbeitsmarkts, in der Erziehung oder in einer theologischen oder philosophischen Ethik neue Verantwortlichkeiten eingefordert werden, sollten wir nach Ludger Heidbrink immer fragen: Handelt es sich hier um eine individuelle oder um eine kollektive Verantwortung und wo verschränken sich diese Verantwortlichkeiten?⁷⁵ Wenn unsere Forderungen nicht mit den gesellschaftlichen Realitäten einhergehen und der Komplexität unserer Welt Rechnung tragen, entsteht kein Wille zur Verantwortung.⁷⁶

Regionales und globales Handeln sind also zusammen zu denken und sollten aufeinander bezogen werden. Es ist daher durchaus berechtigt beim „Parading“ die Begrenzung des Verantwortungsvermögens mitzudenken und im Lokalen anzusetzen.⁷⁷

Das kommt vielen Kontexten kirchlicher Arbeit und zivilgesellschaftlichen Engagements entgegen. Lokale Angebote wie die Schaffung einer Bienen- und Insektenweide in der Arbeit mit Kindern

und Jugendlichen sind auch im globalen Kontext mitzudenken. Der berühmt gewordene Butterfly-Effect der Chaostheorie, nachdem der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas auslöst, hat, positiv und gesellschaftlich gewendet, sein Pendant in einer jungen Schülerin gefunden. Diese hatte sich mit einem Pappschild vor das schwedische Parlament auf die Straße gesetzt und wurde so zur Ikone einer weltweiten Bewegung für mehr Klimaschutz.⁷⁸ In einem Video fordert sie uns auf: „Protect, Restore and Fund“ und zwar lokal und global.⁷⁹

Alles wird zweimal geschaffen: Einmal in der Vorstellung und einmal in der Umsetzung. Parading beschreibt zunächst die Vision des Wohin und lädt ein, bei der konkreten Umsetzung mitzudenken. Doch einen Hinweis wollen wir schon geben: Ohne eine politische Haltung und ganz gezieltes, steuerungspolitisches Handeln werden wir unser Paradies verlieren. Mit Regeln umzugehen, die einzuhalten sind, gehört auch der biblischen Erzählung vom Garten Eden nach zum Paradieswerden oder Paradiessein. Und in dieser Hinsicht sollten wir uns die mehr oder weniger lustvollen Grenzübertritte von Adam und Eva nicht unbedingt zum Vorbild nehmen, sondern an die gewachsene Verantwortung in Christus appellieren.⁸⁰



Paradiese SCHÜTZEN

Die Idee vom Anfang setzt den Kulturmenschen, den Homo Faber, mit den Verben „bewahren und bebauen“ in eine Welt, in der Mann und Frau und Tiere und Pflanzen in Gemeinschaft und Beziehung existieren. Teil des Paradiesing ist es, Vorhandenes zu bewahren. Es ist eine Vorstellung, die sich zurückerobert ließe, wenngleich man das Ende der Geschichte mitlesen muss.⁸¹ Denn der Garten Eden wird am Schluss von den Cherubim oder auch Keruben bewacht (Gen 3,24). Zwar haben der Erzählung nach die Keruben flammende Schwerter, aber mit dem Gedicht von Rudolf Otto Wiemer wissen wir, „es müssen nicht Männer mit Flügel sein“, die Engel. Vielleicht sollten sie aber auch nicht ganz ungefährlich sein. Wenn wir beide daran denken, vorhandene Paradiese zu bewahren, kommen uns bestimmte Gedanken in den Sinn. Hier wollen wir Sie einladen, unseren ersten Assoziationen zu folgen und auch eigenen Vorstellungen Raum zu geben.

Unwillkürlich kommen uns Bilder von Schildern vor Naturschutzgebieten und Naturparks in den Sinn: „Betreten verboten!“ Denn in Nationalparks, in denen Wilderer jagen, haben die Ranger zum Schutz auch entsprechende Waffen. Wer Paradiese bewacht und bewahrt, darf nicht wehrlos sein und erst recht nicht harmlos. „Wir gehen irgendwann an unserer eigenen Harmlosigkeit zugrunde“, sagte im Kreis der Gleichgesinnten ein ökoengagierter Theologe.⁸² Paradiesing klingt nach Harmonie und Einverständnis. Es meint aber auch Entschiedenheit im Einsatz für das, was bewahrenswert ist. In der Bibel sind die Boten Gottes selten bequem für ihre Umwelt. Die Propheten sagten, was niemand hören wollte, sie stritten und kämpften, mitunter resignierten sie, standen dann aber wieder auf.⁸³ Wie schwer es ist, unbebautes Land zu schützen, werden auch viele in der Gemeindearbeit erfahren haben, wenn es in Bauausschüssen und Kirchengemeinderatsentscheidungen um ökonomische und bauliche Abwägungen ging.

Zu Paradiesen gehören mitunter Mauern und Zäune, die klare Grenzen ziehen. Das zeigt auch ein Ausflug in die Sprach- und Kulturgeschichte. Der Garten ist dem indogermanischen Wort ‚gher‘, auch ‚ghortos‘ entwachsen. Das bedeutet so viel wie „Flechtwerk, Zaun, Hürde“ und spiegelt sich auch im griechischen „Chórtos“ und im Lateinischen „hortus“.⁸⁴ Auch das dem Altpersischen entstammende Paradies bedeutet nichts anderes als „Umzäunung, Umwallung“.⁸⁵ Das Paradies ist mitunter also auch Garten mit Mauern oder Begrenzungen. Historisch entsprangen die Urbilder der Gärten dem Schutz gegen die Wüste. Entlang des Nils wurden Oasen der Wüste abgetrotzt, so auch für die persischen Gärten. Heute müssen Paradiese vor allem den städtischen Betonwüsten und den Monokulturen der industriellen Agrarwirtschaft entgegengestellt oder von ihnen zurückerobert werden. Danach sollten sie dann doch besser durch Hecken begrenzt sein, damit die Pflanzen nicht zertrampelt werden wie im Weinberglied Jesajas (Jes 5,5).⁸⁶



Ein anschauliches Beispiel wie Kirchen auf aller Welt zum Erhalt der Biodiversität mit ihren Liegenschaften beitragen können, bietet die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche Tewahedo. In der religiösen Lehre der Kirche von Tewahedo hat sich eine Kirche als wahre Kirche darin zu erweisen, dass sie von Wald umgeben ist und so dem Garten Eden ähnelt. So waren in Äthiopien zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch 45 % der Fläche von Wald bedeckt. Inzwischen ist diese Fläche durch Entwaldung auf aktuell nur noch 5% geschrumpft. Rund um die Äthiopisch-Orthodoxen Kirchen wurde aber der Wald als Heiligtum erhalten, so dass sich der bunte Garten Eden mit diversen Tier- und Pflanzenarten auf dem Weg zum Gottesdienst tummelt.⁸⁷

Wie sehr die Kirchen im Speziellen und die Religionen im Allgemeinen für den Erhalt der Lebensgrundlagen von Bedeutung sind, zeigt auch der Beitrag des malaysischen Wissenschaftlers Manoj Kurian für den Ökumenischen Rat der Kirchen zum Welttag der biologischen Vielfalt 2021. Kurian stellt darin heraus, dass inzwischen 84% der Menschen auf der Erde einer Religion angehören. Vor allem aber befinden sich 7% der gesamten Erdoberfläche im Besitz einer religiösen Institution, bei der die christlichen die dominierenden sind.⁸⁸ Das birgt viel Verantwortung, aber bietet auch viel Raum zum Träumen und Paradiesieren.

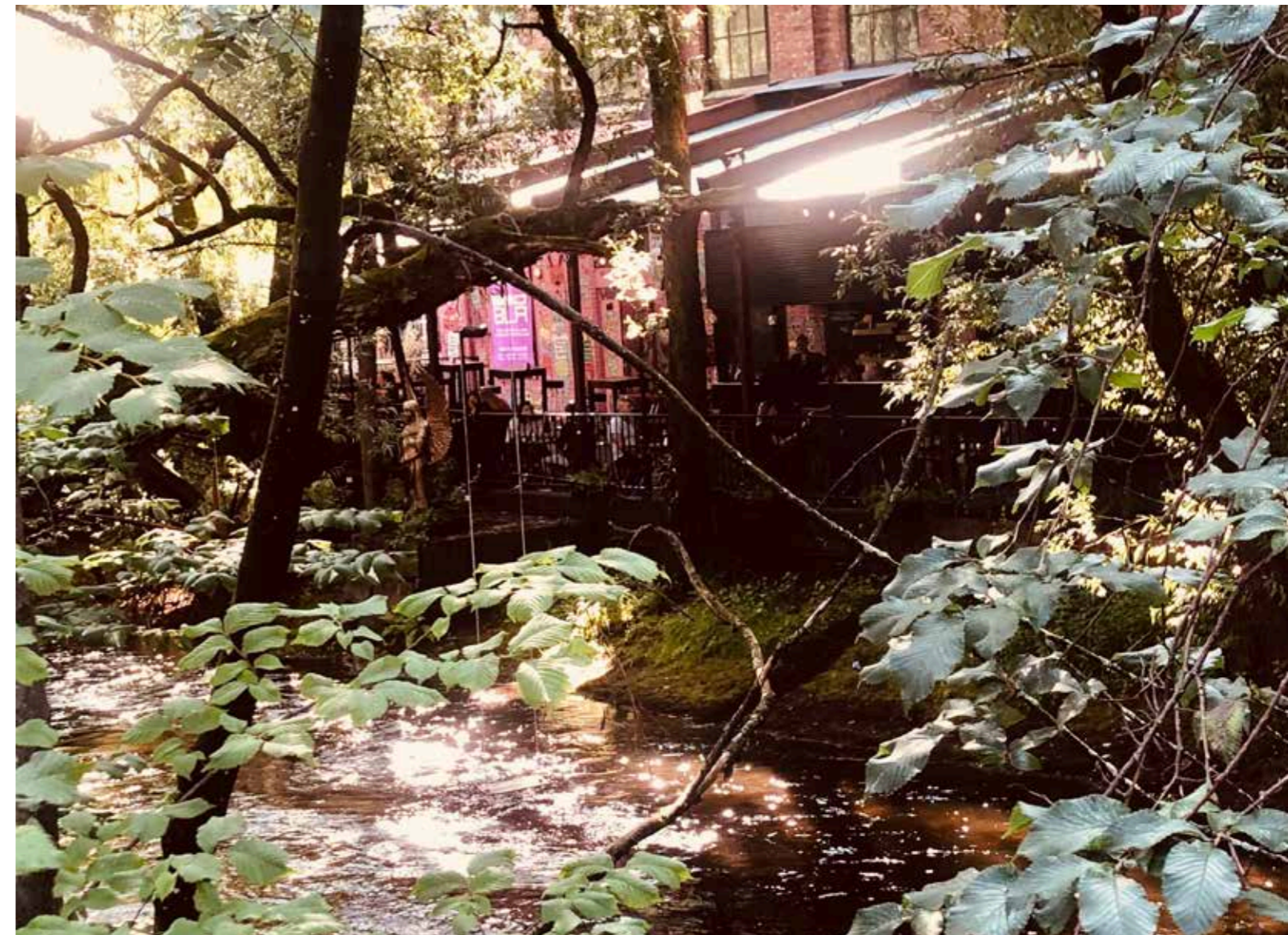
Paradiese SCHAFFEN

Eden geht auch heute weiter. Wir sind angehalten den Lebensbaum im Sinne eines gerechten und sozialen Lebens in Gemeinschaft mit Menschen und Tieren anzustreben, es gilt: Paradiese müssen geschaffen werden. Die Evolution führt uns deutlich vor Augen, dass wir die Schöpfung mitsamt ihres Garten Edens und ihrer „Paradiese“ reduzieren, wenn wir sie nur als etwas verstehen, das irgendwann einmal vor langer Zeit geschehen ist. Schöpfung geht weiter. Sie ist ein fortlaufender Prozess und selbst das Bewahren und Erhalten derselben erfordert ein ständiges Weiterschaffen, eine „creatio continua“, eine fortgesetzte Schöpfung, wie es Thomas von Aquin einmal zusammenfasste.⁸⁹ Auch der Auftrag von Genesis 2,5 bleibt bestehen und hat dabei ausdrücklich das bebauende und bewahrende Tun einer Gärtnerin, eines Gärtners vor Augen. Der moderne Raubbau an der Natur kann hier selbstverständlich nicht intendiert sein. Wenn wir uns dieser Intention erneut bewusst werden, öffnet das den Horizont für den Gedanken der „Mit-Schöpfung“. Dass wir als Menschen geschaffen sind nach Gottes Bild, lässt sich als Hinweis auf die Phantasie und schöpferische Kraft des Menschen verstehen, die er zum Frieden und Einklang mit allem Leben nutzen kann.

In ihrem sozio-ökologischen Entwurf „Lieben und Arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung“ von 1985 schildert Dorothee Sölle ein Erlebnis, das sie nach einem Gottesdienst, den sie am Union Theological Seminary in New York gehalten hatte, hatte: Ein Kollege und Freund umarmte sie herzlich und sagte zu ihr: „Dorothee, my co-creator!“⁹⁰ Sie schrieb dazu: „Als ich mich ‚Mit-Schöpferin‘ nennen hörte, wurde ich mir der eigenen kreativen Kräfte bewusster, die wir ja alle haben, aber oft vernachlässigen und ignorieren.“⁹¹ Die Autorin selbst definiert diese schöpferische Kraft als Fähigkeit, „für einen anderen Menschen oder für eine Gemeinschaft die Welt zu erneuern.“⁹² Der amerikanische Theologieprofessor Philip Hefner ergänzt dies in gewisser Weise und spricht vom „created co-creator“.⁹³ Dabei macht er durch das Attribut „created“ die Aspekte von „Zugehörigkeit“ und „Empfänglichkeit, Resonanz“ deutlich.⁹⁴ Wir leben in einem Netz von Wechselbeziehungen, „in dem wir hängen, mit anderen Wesen durch unsichtbare Fäden von Abhängigkeit und Einfluss verknüpft“.⁹⁵ Hierin leben wir in Symbiose. Dass

in einem natürlichen Ökosystem alle Lebewesen aufeinander bezogen erscheinen, hinterlässt den Eindruck von gottdurchwirkter Vollkommenheit.⁹⁶ Dabei wirken sich menschliche Eingriffe nicht nur negativ auf die Biodiversität und das ökologische Netzwerk aus. So gibt es Untersuchungen, die zeigen, dass die indigene Bevölkerung des Amazonas-Regenwaldes die lokale Biodiversität gezielt vermehrt hat.⁹⁷ Ihr Lebensraum ist folglich das Ergebnis eines symbiotischen, ökologischen Verhältnisses von Menschen in ihrer Umwelt.⁹⁸ Es könnte uns also durchaus möglich sein, als Mit-Schöpfende das Haus des Lebens wieder aufzubauen, selbst aus den Wüsten der Monokultur, der Boden-Versiegelung und der fossilen Brennstoffe und CO₂-Belastung auszutreten, in denen wir heute hausen.

Paradising, Mit-Schöpferin und Co-Creator zu sein, bedeutet dabei ein bisschen mehr, als den eigenen Garten umzugraben. Das „Mit“ in „Mit-Schöpfer:in“ drückt aus, dass wir an der schöpferischen Tätigkeit Gottes partizipieren, nicht allein, nicht untergeordnet, sondern in einer Art Partnerschaft. Es bestätigt ebenso, dass die Zukunft offen und nicht festgelegt ist. Wir können als Menschen und Partner:innen oder Freund:innen Gottes, wie Dorothee Sölle es ausdrückt, dieser Zukunft eine Richtung geben. Nicht umsonst zeigt uns unsere jüdische und christliche Tradition, dass das Paradies oder der „Garten-Eden“⁹⁹ auch als Vision für die Zukunft gelesen werden kann.¹⁰⁰



Paradiese SIND SCHON DA

Auch wenn wir vielleicht das Eden zwischen Euphrat und Tigris verlassen mussten, das Eden der Schöpfung bleibt unser Lebensraum. Das sollten wir nicht vergessen. Der Titel eines Aufsatzes von Bärbel von Wartenberg-Potter lautet: „Die Erde – ein verlorenes Paradies?“¹⁰¹ Die Erde als Paradies zu erkennen, bedarf manchmal des Abstands. Auf einer Raumfahrt sagte der Astronaut Sultan Ben Salm Al Saud: „Am ersten Tag deutete jeder auf sein Land. Am dritten oder vierten Tag zeigte jeder auf seinen Kontinent. Ab dem fünften Tag achteten wir auch nicht mehr auf die Kontinente. Wir sahen nur noch die Erde als den einen, ganzen Planeten.“ Hier kommen implizit eine ökologische und eine soziale Utopie unseres weltlichen Paradieses zusammen. Die Erde bietet ihrem Leben alles, was es bedarf, damit dieses stattfinden kann. Dabei ist die Verkündigung des irdischen Paradieses nicht neu. Manchmal wurde sie allerdings ins Innere verlegt. Der Pietist und Spiritualist Gottfried Arnold (1666-1714) sprach einst vom „rechten Paradies“ im Leben, das allerdings erst durch den Heiligen Geist in der Seele entstehe.¹⁰² Wildwuchs duldete Arnold dort nicht. Er ist der Überzeugung, der Seelengarten sei von Unkraut und Disteln zu säubern, so dass dort nur noch die herrlichsten Gewächse ihre Heimat hätten.¹⁰³ Das Gewissen, ein göttliches Sprachrohr, war für ihn dabei der allerbeste Gartenrechen und Unkrautstecher.¹⁰⁴ Der mystisch-theosophische Schriftsteller Valentin Weigel (1533-1588) ging sogar so weit, die Gläubigen selbst als ein Paradies Gottes zu bezeichnen.¹⁰⁵ Schön wäre es ja! „Also ist das Paradies oder Christus oder das Reich Gottes nicht außerhalb, sondern in uns.“¹⁰⁶ Das Paradies innerhalb und außerhalb des eigenen Selbst zu suchen, könnte auch ein heilsamer Aspekt von Paradiesing sein.

Man könnte Kilian Jörg folgen, wenn er schreibt: „Genieße deine Abhängigkeit von der konkreten Umwelt um dich herum. Mach dich schwer und verletzlich und beobachte, wer oder was dich auffängt oder hält.“¹⁰⁷ Dabei unterscheidet er zwei Arten des meditativen Erlebens. Die Waldwerden-Meditation besagt: „Gehe einen Monat lang jede Woche einmal in den Wald. [...] Erkennst du die Bäume, den Boden, die Luft, den

Himmel.“¹⁰⁸ Sie fragt danach: „Was erzählen dir diese Gegebenheiten?“¹⁰⁹ Mit Witz, Ironie und Hintersinn gibt es aber auch noch die nicht ganz ernst gemeinte Stadtwerden-Meditation: „Stelle dich einmal pro Woche an eine Straßenecke und beobachte nur die Tiere, die vorbeikommen.“¹¹⁰ Es werden andere und vermutlich mehr Zweibeiner sein, kommt drauf an, wo man steht.

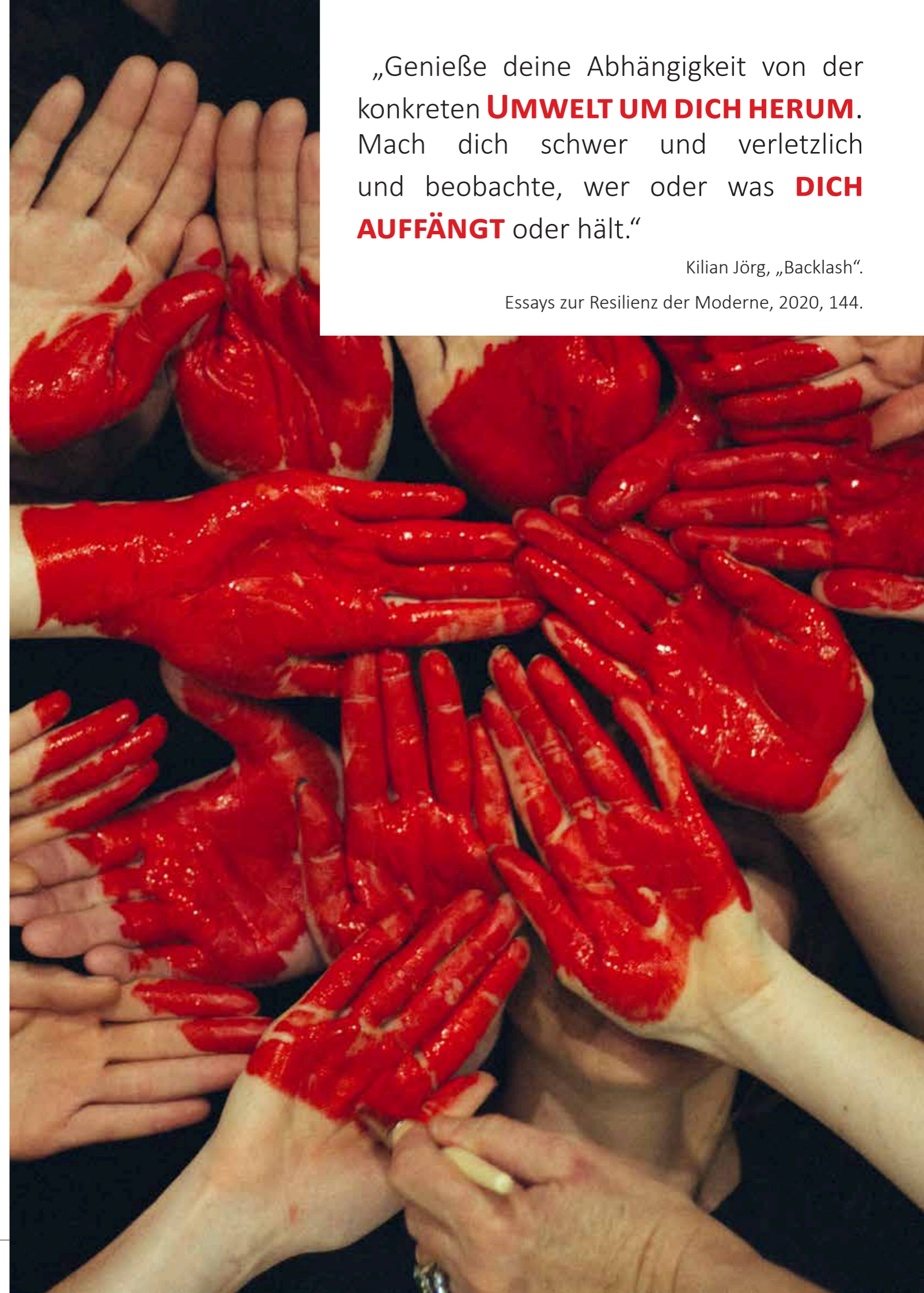
Dass es auf der Erde Paradiese gibt, hat seinen Ort gelebter Religion derzeit immer noch in den Bildern vom „Klischee mit Kokosnuss“. Wir haben es bereits erwähnt: Vom Urlaubsparadies ist die Rede, wenn Menschen Ferien unter Palmen machen. Doch wie wäre es, wenn wir die Vorstellung auch religiös wieder stärker machen, dass wir auch können „paradiesen – ohne zu reisen“! Je weiter das Ziel entfernt, desto leichter fällt es, die rosarote Brille zu tragen, ein lokales Erdverbundensein zu negieren und desto fragwürdiger bleibt doch der ökologische Fußabdruck. Viele Gegenden verloren gerade nach dem Einsetzen des Tourismus nach und nach ihr paradiesisches Antlitz. Was da ist, wird zerstört, innen wie außen. Hier soll inneres und äußeres Paradiesing, die Suche nach Gemeinschaft des Einzelnen mit und in der Welt, deren Paradiese unser einziger Lebensraum sind, helfen.

An der Diesseitigkeit und konkreten Lokalität des Paradieses festzuhalten,¹¹¹ bedeutet nicht den transzendenten Charakter des Paradieses in Frage zu stellen, den es weiterhin für die Zielvorstellung braucht. In seiner bekannt gewordenen Aufsatzsammlung „Religion und Alltag“ versteht der evangelische Theologe Henning Luther religiöse Texte als eine Möglichkeit auf Distanz zur vorfindlichen Welt zu gehen. Aussagen über den Garten Eden bzw. das Paradies seien Befragungen der vorfindlichen Welt. Sie seien wahr und illusionär zugleich. Wahr sei ihre Aussicht auf eine andere Welt, illusionär, wo sie leugne, dass dieses Wahre die Wahrheit eines Versprechens sei.¹¹² Das deckt sich damit, dass sich Paradiesvorstellungen in allen Kulturen finden lassen. Die in ihnen enthaltenen Versprechen stehen dafür, sich nicht mit den vorfindlichen Begebenheiten zufrieden zu geben, sondern den Blick in die Zukunft gerichtet zu halten.

„Genieße deine Abhängigkeit von der konkreten **UMWELT UM DICH HERUM**. Mach dich schwer und verletzlich und beobachte, wer oder was **DICH AUFFÄNGT** oder hält.“

Kilian Jörg, „Backlash“.

Essays zur Resilienz der Moderne, 2020, 144.





Paradiese ENTSTEHEN

Wie kann es sein, dass ein Abschnitt zum Entstehen von Paradiesen mit Braunkohle beginnt? Nun ja, Braunkohle war und ist immer noch einer der größten Energieträger in unserem Land. Ihr Abbau führt zur Umgestaltung ganzer Landstriche wie bspw. der Lausitz. Kohlebagger fraßen sich hier durch die Landschaft, Dörfer wurden verlegt, Menschen umgesiedelt, und wo einst Hügel und Wälder waren, entstanden nun tiefe Löcher. „Gott schuf die Lausitz, und der Teufel gab die Kohle dazu“ lautet ein sorbisches Sprichwort.¹¹³ Seit 1840 wurden 110 Quadratkilometer Kulturlandschaft im Raum Lauchhammer - Finsterwalde abgebagert und umgelagert. Was einst an eine künstliche Mondlandschaft erinnerte, wird in der Ruhe nun zur Chance für die Natur. Die biblischen Texte wissen um den Zyklus der Natur, das Wachsen und Ruhenlassen. So gibt es den Sabbat als Abschluss der Schöpfung und die Idee vom Sabbatjahr, die dem Boden und der Natur Raum gibt für ihre eigene Entwicklung.¹¹⁴ Aus dem ehemaligen Tagebau wird, geschützt durch den Aufkauf zur Renaturierung, ein Projekt des Naturschutzbundes, nach und nach wieder ein kleines, wenn auch anderes Naturparadies, das ohne viel Gärtnerei nun ganz von allein entsteht. Es bietet vielen bedrohten Tier- und Pflanzenarten ideale Lebensräume. Wenngleich die vorherige Landschaft verloren ist, entsteht doch etwas wiederum einzigartiges Neues. Dann entstehen neue Paradiese, ohne dass der Mensch viel hinzutun muss.

Paradising denkt das menschliche Eingreifen genauso wie das Sich-Zurückziehen. Das Motiv, dass vieles wie ein kleines Korn ganz von alleine wächst, ist ein essentieller Bestandteil der Jesus-Verkündigung vom Reich Gottes. Die damit einhergehende Haltung des Empfangens fordert der Menschen- und Gottessohn an ganz verschiedenen Stellen ein. Wie die Lilien auf dem Felde (Mt 6,28f.) entsteht so manche Schönheit von ganz allein. Auch verkündet Jesus Christus, dass der Mensch mit all seinem Willen und all seiner Kraft oder auch mit seinem Geld nicht einen Grashalm, eine Ähre wachsen lassen kann. Die Natur macht es „von selbst“. Dennoch sollten wir bei all unserem Handeln schon vorher über das zu Erwartende, das Entstehende nachdenken. „Schon am Anfang das Ende im Sinn haben“, so lautet ein Gedanke von Stephen R. Covey.¹¹⁵ Doch gleichermaßen trifft dies auf die alttestamentliche und neutestamentliche Literatur und ihre Protagonisten zu. Ohne bereits im Anfang das Ziel vor Augen zu haben, ließe sich die neutestamentliche Lesung der alttestamentlichen Messiasankündigungen und ihre Übertragung auf Jesus nicht verstehen. Als Logos wohnt er bereits dem Anfang inne und führt den Menschen ins Reich Gottes. Auch Genesis wohnt ein „utopisches Potenzial“ inne,¹¹⁶ das Paradies vom Anfang und Ende, das dem Menschen gleichsam ein Ziel ist.

Eine erste Phase des Schaffens liegt immer darin, die Vorstellung auszumalen, ein Bild, ein Wort und einen Ton zu kreieren, die das Ziel beschreiben. Im Alten Testament wird die mentale erste Phase der zu erreichenden Utopie als Friedenreich in Jesaja gezeichnet. Wir sollten diese Vorstellungen wieder beleben und neu füllen. Auch die neutestamentliche Verkündigung baut darauf auf, denn „Jesus war Alttestamentler“, konstatiert Herbert Klement.¹¹⁷ Jürgen Manemann ergänzt: „Jesus selbst war Apokalyptiker.“¹¹⁸ Manemann kritisiert mit Recht eine christliche „Apokalypse-Vergessenheit“, die zwar unzählige Papiere erzeugt hat, aber kein Handeln, das den Herausforderungen unserer Zeit gerecht würde, hervorbrachte.¹¹⁹ „Ohne die Apokalyptik wissen wir nicht, was es heißt, Christ*in zu sein.“¹²⁰ Entgegen den utopischen Zielvorstellungen des Jesaja wohnt der Mehrzahl biblischer Apokalyptik eine Düsternis inne, die den realen Prognosen im Anthropozän gleichkommt. Gleichzeitig legt die „Enthüllung“, so eine mögliche Übersetzung von Apokalyptik, die

Schonungslosigkeit einer aktuellen, historischen Situation offen und auch ihr Potenzial. Manemann meint daher: „Apokalyptik schafft Raum für Self-Empowerment, durch das wir in die Lage versetzt werden, endlich das Menschenmögliche zu tun.“¹²¹

Mit Paradising wollen wir Vorstellungen von einer Welt, die soziale und ökologische Paradiese bietet, zurückzugewinnen und neue erarbeiten. Diese Bilder sind für uns die mentale Voraussetzung für ein zielgerichtetes Handeln. Es macht auch Freude, sich unsere Vorstellungen, die Wildnis der Welt, und eine Radikalität im Träumen für das Mögliche zurückzuerobern. Paradising heißt somit auch, Geschichten vom „guten Umgang mit der Welt“ zu erzählen. Dabei geht es nicht nur um die Entstehung sogenannter ökologischer Paradiese, sondern auch sozialer Fantasien und ökonomischer Kreativität, die hier womöglich weniger ausgeführt wurden.¹²²



ABSCHLIEßENDE GEDANKEN

Wir leben in einer Welt voller Menschen, voller Gärtner:innen, die mehr oder weniger machtvoll unseren Planeten im Griff haben. Aber sie besitzen eine leere Vorstellung davon, wie unser Paradies sein könnte. Die biblischen Vorstellungen sind dagegen voller Sehnsucht und Hinweisen auf eine Welt, in der Menschen mitsamt ihren Mitmenschen und ihrem Lebensraum im Gleichgewicht und in Frieden leben. Wir müssen sie nur neu zu uns sprechen lassen. Mit Sprache öffnen wir Herzen für Argumente und auf Vorstellungen richten wir unser Handeln aus. Parading ist ein Konzept des Menschseins im Garten Eden, unserer Welt. Es ruft auf zur Rückbindung an das Paradies, das bereits existiert, an die religiösen Vorstellungen, die damit verbunden sind und an das Leben miteinander, wie es gedacht war. Eden ist auf der Erde. Es ist alles da. Es ist nicht verborgen und schon gar nicht verloren, wie sich theologisch zeigen lässt. Eden ist unsere Aufgabe und auch ein Ziel und wir erzählen uns auch heute noch vom Paradies. Wir haben gezeigt, welche Paradiesvorstellungen im Anthropozän leer sind und welche wir wie neu füllen müssen. Vielleicht ließe sich, das sei von uns selbstkritisch angeführt, für das Paradiesieren auch noch lernen, wie wir die Geschichten vom Paradies so erzählen, dass sie der „Matrix eines Alarmismus genauso wenig wie dem Programm einer Weltrettung“ folgen.¹²³

Die Paradiese, von denen wir singen, träumen und die wir auf ausgewaschenen T-Shirts tragen sind kulturell so vielfältig wie entleert und haben nichts vom einstigen biblischen Traum. In vier Ansätzen, dem Bewahren, Schaffen, Vorhandensein und

Entstehen zeigten wir neue Erzählungen von den Paradiesen unserer Erde, die keineswegs verwaschen sind.

Parading weckt die Sehnsucht nach dem Paradies und den biblischen Vorstellungen. Parading lädt ein, diese Vorstellungen wieder mit Leben zu füllen und daran mitzuwirken, wie paradiesisch es hier sein könnte. Hier rahmen die Vorstellung vom himmlischen Jerusalem in Offenbarung 21 und das Bild des Gartens Eden in Genesis 2 unsere Realität und zeigen die teils noch unrealisierten Möglichkeiten menschlichen Lebens auf. Hier wird Gottes Wirken in Gegenwart und Zukunft durch das menschliche Handeln vorbereitet. Wir wollen die Sehnsucht füttern, die unser Handeln bestimmt. Dabei wehrt sich „Parading“ gegen Implikationen einer Trennung von Mensch und Schöpfung in Subjekt und Objekt, sondern verfolgt einen integrativen Ansatz einer gemeinsamen Gesellschaftsform. Denn niemand ist bloß angewiesenes oder ausgeliefertes Subjekt und niemand ist uneingeschränkter Souverän auf dieser Erde. Dies hochtrabende Erzählung des Menschen als Statthalter Gottes wird revidiert durch das Bild, dass der Mensch in den Garten gesetzt ist mit allen Möglichkeiten, Verlockungen und Gefahren und anderem Leben.

Paradiesbilder zeigen den Menschen nicht allein und isoliert, sondern inmitten anderer Lebewesen und Pflanzen und seinesgleichen, denn er soll ja nicht allein sein. Parading ist die sprachliche Sehnsucht nach Gemeinschaft des Lebens, allen Lebens.

Hamburg/Heidelberg, 31.08.2021

Carah Köhler & Constantin Gröhr

EINLADUNG

Sie sind herzlich eingeladen, Ihren eigenen Assoziationen freien Lauf zu lassen. Schreiben Sie uns gern, was „Parading“ bei Ihnen hervorruft, was Sie ergänzen, ändern oder weiterdenken möchten. Wir freuen uns über Kommentare, Bilder und Videos und andere Botschaften.

www.umkehr-zum-leben.de/asa/parading



GESAMMELTE EINDRÜCKE

**PRÄSENTIERT MIT BILDERN EINER UNTERGEHENDEN
CAPRI SONNE IN UNSERER TÄGLICHEN WELT.**

„In diversen ökosophischen Diskursen ist man mal wieder auf der Suche nach Utopien. Doch liegt dem U-topos etymologisch der Nicht-Ort zugrunde. Vermutlich ist dieser gar nicht mehr so weit weg vom hier angesprochenen leeren Paradies der Konsumkultur. Das Paradies in seiner nicht-harmonisierenden und ganz diesseitig, irdischen Interpretation von Parading könnte da produktiver sein.“

Kilian Jörg, Philosoph und Künstler

„Parading weckt eine Sehnsucht in mir, die wohl viele von uns spüren.“ Juliane Assmann, Theologin bei der Initiative „anders wachsen“

„Parading trifft den Nerv der Zeit und meinen auf alle Fälle. Zu dem Paradiesischen dieses Konzeptes gehören die Tiere, jene natürliche Intelligenzen, die schon längst vor den künstlichen und lange vor uns da waren. Aber was heißt schon ‚uns‘? Sind wir nicht Teil der Geschöpfe, die wir nicht länger nur als Gegenüber betrachten können? [...]“ Prof. Dr. Inge Kirsner, Professorin für Praktische Theologie und Hochschulpfarrerin in Tübingen

WIE KÖNNEN WIR UNS UNSERE **VORSTELLUNG VOM
PARADIES** ZURÜCKEROBERN?
DURCH KRITIK AM MISSBRAUCH DES
PARADIESBEGRIFFES? ODER DURCH HANDELNDE
NARRATIVE UND ERZÄHLENDES HANDELN?

„Wir leben schon in einem Paradies, wir müssen es nur noch Paradiesieren: Parading!“ Yulika Tsuda

„Die Schrift ‚Parading‘ begeistert mich, weil sie begriffen hat, wie kultureller Wandel geschieht: Durch attraktive Vorstellungen dessen, was wir uns wünschen. Es geht darum anspruchsvoller zu werden hinsichtlich der Naturqualität in unseren Imaginationen gelingenden Lebens.“ Prof. Dr. Markus Vogt, Lehrstuhl für Christliche Sozialethik, LMU München

„Der Abschnitt über den Menschen als Mit-Schöpfer hat mir besonders gefallen. Wir sind eben nicht nur Bewahrer, sondern dauernd Mitschöpfer. Dennoch bleibe ich skeptisch, ob die Rückeroberung des Paradiesbegriffes gelingt. [...]“ PD Dr. Jörg Herrmann, Direktor der Evangelischen Akademie der Nordkirche

**VERSTÄNDEN WIR DAS ANTHROPOZÄN ALS ANFRAGE AN
UNSERE KOMPLETTE KULTUR, ZWÄNGE DIESE EINSICHT
UNS DANN ZU EINER UMFASSENDEN NEUAUSRICHTUNG
UNSERES HANDELNS?**



BEGINNT KULTURELLER WANDEL BEI DER SPRACHE? UND KANN EINE SPRACHE, DIE IN **HERZEN TRIFFT, HELFEN ARGUMENTE ZU **HÖREN**?**

„Das Verdienst des „Paradising“-Konzepts ist, dass es „Paradies“ und „Apokalypse“ schlüssig aufeinander bezieht. Zumindest zwischen den Zeilen des Konzepts wird deutlich, dass „Paradising“ (auch) ein notwendig konflikthafter, politischer Akt ist – denn „Bewahrung der Schöpfung“ muss in unserem fortgeschrittenen Stadium der Krise längst heißen: „aktiver Kampf gegen die Zerstörung der Schöpfung. [...]“.“ Gerald Fiebig, Autor und Audiokünstler

KANN DAS PARADIES UNABHÄNGIG VON UNSERER AKTUELLEN WELT EXISTIEREN? FALLS NICHT, WIESO GEHT ES DANN DENNOCH NICHT IM **HIER UND JETZT AUF?**

„Paradising kann, indem es den theologisch untrennbaren Zusammenhang zwischen Geschöpflichkeit, Freiheit und Verantwortung bewusst macht, einen wertvollen Beitrag zum notwendigen Umdenken in Politik, Kultur und Gesellschaft leisten.“ Dr. Sylvia E. Kleeberg-Hörnlein, Ev. Theologin, Kultur- und Bildungshistorikerin

„Wessen Job sind eigentliche Paradiese? Sind sie gottgegeben oder menschengemacht? „Paradising“ nimmt hier nicht die Abzweigung falscher Alternativen, sondern kennt gleich vier Wege nach Eden. [...]. Selten habe ich so etwas Inspirierendes gelesen – bis in die Fußnoten hinein!“ Dr. Martin Horstmann, Studienleiter an der evangelischen Stadtakademie in Köln, Melanchthon-Akademie

„Die deutsche Landschaftsarchitektin Gabriella Pape, Leiterin der Königlichen Bauakademie Berlin, hat es einmal so auf den Punkt gebracht: „Es ist nicht der Mensch, der den Garten gestaltet. Es ist der Garten, der den Menschen gestaltet.“ Darin sprechen sich zwei paradiesische Einsichten aus, die dem schönen, lockenden Ansatz von Paradising innewohnen: Demut und Empfänglichkeit. Man kann es vor dem kleinsten Blumentopf erfahren: Ich bin nicht Herr des Verfahrens, ich bin Teil eines schöpferischen Geschehens. Was im Kleinen gilt, sollte auch für das Große und Globale von zentraler Bedeutung sein.“ Dr. Johann Hinrich Claussen, Kulturbeauftragter der EKD

Bei Vorschlägen zum Klimaschutz heißt es oft: „Ihr wollt verbieten, und wir müssen verzichten.“ Die Paradising-Idee sagt: „Nein, wir können uns auch ein Paradies erträumen in Verbundenheit mit allem Lebenden. Wir können Lösungen finden, die das Leben schöner und gerechter für alle machen. [...]“.“ Dr. Christine Clar, freiberufliche Wissenschaftlerin und Filmemacherin

„‘Paradising’ regt an über den ewigen Sehnsuchtsort „Paradies“ nachzudenken und ihn neu zu denken. Dieser wunderbare Urzustand hielt nicht lange an und die Erinnerung an ihn ist vielleicht auch in Christ:innenköpfen eine vergessene Welt. „Paradising“ als neues Wording sollte über die Sprache wieder stärker Teil unserer Wirklichkeit werden und vor allem in unsere Hände übergehen.“ Marleen Oldenburg, Studentin der Theologie

WAR **EDEN GAR KEIN ENDE, SONDERN DER ANFANG EINER VORSTELLUNG VON DER WELT IM GLEICHGEWICHT? GEHÖRT DIE VORSTELLUNG **VON LEERE** IN EINER IMMER VOLLER WERDENDEN WELT ZUM **PARADISING**?**



ANMERKUNGEN

1 Vom 7. bis 9. Juni 2021 veranstalteten die EKD und die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten, mit Diakonie und Bildung im Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost sowie der VRK-Versicherer im Raum der Kirchen eine Reihe von Vorträgen, die die Theologie für das Heute innovativ gedacht haben.

2 Vgl. Constantin Gröhn, „Bewahrung der Schöpfung“- stimmt das Narrativ (noch)?, Vortrag auf der Tagung „Zukunft angesichts der ökologischen Krise? Theologie neu denken, 7. bis 9. Juni 2021, Online-Veranstaltung. Der Beitrag wird in einem Sammelband zur Tagung erscheinen.

3 Vgl. Björn Kern, Ein Wutanfall. Oder: Von der Sehnsucht nach einer Welt, in der Leben und Zerstören nicht ein und dasselbe sind, in: allmende. Zeitschrift für Literatur 106, 12/2020, 43-44.

4 Vgl. Reinhard G. Kratz und Hermann Spieckermann, Art. Schöpfung/Schöpfer II. Altes Testament, in: TRE 30, 1999, 258-283. Die Grundschrift konstituiert sich demnach aus: Gen 2,5.7a.8.18-24; 3,20-21; 4,1.

5 Anders Gerhard Liedke, Auch die Schöpfung wird befreit werden. ...und machet sie euch untertan!, in Junge.Kirche 01/2006, 1-3.

6 Bereits Gerhard Liedke, Auch die Schöpfung wird befreit werden. ...und machet sie euch untertan!, in Junge.Kirche 01/2006, 1-3, wies darauf hin, dass sich eine Gleichsetzung von Eden mit der Schöpfung nicht direkt ableiten ließe. Es stimmt, eine einfache Identifikation ist nicht gegeben, dennoch legt der Kontext eindeutig nahe, dass der Fokus des Textes auf der Weltschöpfung insgesamt liegt.

7 Gen 2,18 nach ELB: „Und Gott, Jahwe, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“

8 Vgl. Annette Schellenberg, Der Mensch, das Bild Gottes? Zum Gedanken einer Sonderstellung des Menschen im Alten Testament und in weiteren altorientalischen Quellen, AthANT 101, 2011, 203. Schellenberg deutet den Hinweis, dass der Mensch die Tiere benennt und die Aussagen, dass es unter ihnen keine Hilfe gibt, die ihm entspricht, im Sinne einer menschlichen Sonderstellung oder Überlegenheit.

9 Vgl. Annette Schellenberg, Der Mensch, das Bild Gottes? Zum Gedanken einer Sonderstellung des Menschen im Alten Testament und in weiteren altorientalischen Quellen, AthANT 101, 2011, 202.

10 Vgl. u.a. Gen 9,4; Ex 20,2; Spr 12,10.

11 Gen 2,20: „Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht.“

12 Vgl. Annette Schellenberg, Der Mensch, das Bild Gottes? Zum Gedanken einer Sonderstellung des Menschen im Alten Testament und in weiteren altorientalischen Quellen, AthANT 101, 2011, 221. Bernd Janowski, Anerkennung und Gegenseitigkeit. Zum konstellativen Personbegriff des Alten Testaments, in: Bernd Janowski / Kahtrin Liess (Hg.), Der Mensch im alten Israel, HBS 59, 2009, 189.

13 Ein Blick ins Paradies führt zu einem umfassenderen Blick auf das, was Gott meinte, als er feststellte: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei (Gen 2,18).“ In den meisten Auslegungen wird dies allein auf die menschliche Gemeinschaft bezogen und auf Geselligkeit und zwischenmenschliche Liebe. Dass Gott aber in Genesis 2 zunächst die Tiere auf den Ausspruch hin erschafft, sollte als mehr verstanden werden als eine Art Testlauf mit nicht zufrieden stellendem Ergebnis. Vgl. auch Thomas Ruster, Die paradiesische Wissenschaft. Der Mensch ist nicht allein mit sich, in: Simone Horstmann / Thomas Ruster / Gregor Taxacher, Alles, was atmet. Eine Theologie der Tiere, 2018, 58. Vgl. ebenso Simone Horstmann, Was fehlt, wenn uns die Tiere fehlen? Eine theologische Spurensuche, 2020.

14 Vgl. Bernd Janowski, Anerkennung und Gegenseitigkeit Zum konstellativen Personbegriff des Alten Testaments, in: Bernd Janowski / Kahtrin Liess (Hg.), Der Mensch im alten Israel, HBS 59, 188. Entgegen einer anthropozentrischen Verengung kann Genesis 2-3 auch dahingehend gelesen werden, dass der Mensch auch mit den anderen Lebewesen in engen Kontakt kommt, zum Beispiel mit der Schlange spricht. Im Anthropozän und den damit einhergehenden enormen Verlusten an Biodiversität stellt sich doch die Frage, ob der Mensch überhaupt ohne andere Lebewesen existieren kann. Genesis 2 bietet für eine Ausdeutung des Mensch-Tier-Verhältnisses möglicherweise doch noch mehr Möglichkeiten, entgegen Annette Schellenberg, Der Mensch, das Bild Gottes? Zum Gedanken einer Sonderstellung des Menschen im Alten Testament und in weiteren altorientalischen Quellen, AthANT 101, 2011, 191-203.

15 Vgl. Bernd Janowski, Anerkennung und Gegenseitigkeit Zum konstellativen Personbegriff des Alten Testaments, in: Bernd Janowski / Kahtrin Liess (Hg.), Der Mensch im alten Israel, HBS 59, 2009, 181-211, 185-190.

16 Annette Schellenberg, Der Mensch, das Bild Gottes? Zum Gedanken einer Sonderstellung des Menschen im Alten Testament und in weiteren altorientalischen Quellen, AthANT 101, 2011, 223.

17 Vgl. u.a. Bernd Janowski, Die rettende Gerechtigkeit, Beiträge zur Theologie des Alten Testaments 2, 1999.

18 Zugleich wird von Vertreterinnen einer integralen Theologie und Befürwortern einer posthumanistischen Sichtweise auch der Sinn eines „Defokussierens“ auf den Menschen herausgestellt. Dies stellt das Netzwerk des Lebens und das gegenseitige Angewiesensein heraus und eröffnet über dies hinaus neue kreative Räume theologischer Auslegung.

19 Ergänzung der Autoren.

20 Christoph Levin, Das verlorene Paradies (Genesis 2–3), in: Stefan Gehrig /Stefan Seiler (Hrsg.), Gottes Wahrnehmungen. Helmut Utschneider zum 60. Geburtstag, 2009, 85-101, 85.

21 Eine ausführliche Diskussion findet sich u.a. bei Konrad Schmid, Die Unteilbarkeit der Weisheit: Überlegungen zur sogenannten Paradieserzählung Gen 2f. und ihrer theologischen Tendenz, ZAW 114, 2002, 21/39. Christoph Levin, Das verlorene Paradies (Genesis 2–3), in: Stefan Gehrig /Stefan Seiler (Hrsg.), Gottes Wahrnehmungen. Helmut Utschneider zum 60. Geburtstag, 2009, 85–101.

22 So wird die Weisheit selbst zum Lebensbaum, wer sie ergreift (Spr 3,18). Auch das unsterbliche Himmelreich kann über einen Lebensbaum erreicht werden (Offb 2,7; 22,2). Vgl. Andreas Michel, Art. Baum der Erkenntnis/Baum des Lebens, Wibilex, 1.https://www.

bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Baum_der_Erkentnis_Baum_des_Lebens__2018-09-20_06_20.pdf. Im Hebräischen wird hier differenziert. Vgl. Bernd U. Schipper, Sprüche (Proverbia) 1-15, BK.AT 17,1, 2018, 254. Ganz bewusst wird ein semantischer Unterschied zum Baum des Lebens aus Gen 2,9; 3,22.24 gemacht.

23 Vgl. Andreas Michel, Art. Baum der Erkenntnis/Baum des Lebens, Wibilex, 6. https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Baum_der_Erkentnis_Baum_des_Lebens__2018-09-20_06_20.pdf. Daher kommt auch die Assoziati-on mit der Unsterblichkeit.

24 Vgl. Spr 3,18.

25 Vgl. Annette Schellenberg, Alttestamentliche Weisheit- ein vielfältiges Phänomen, Das Wort 69 (2015/1), 28–31, 29. Im Gegensatz dazu wird der böse Mensch wie folgt gezeichnet: „Böse Menschen erweisen sich als solche, die kein Verständnis für Recht haben (28,5). Als Missgünstiger ist ein Böser besser zu meiden, weil er nichts Gutes für den anderen im Sinn hat (23,6f), vgl. Jutta Hausmann, Studien zum Menschenbild der älteren Weisheit (Spr 10ff), FAT 7, 1995, 220-224.

26 Vgl. Susanne Müller Trufaut, Art. Weltenbaum, Wibilex, 4. https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/ media/wibi/pdf/Weltenbaum__2017-10-10_13_03.pdf.

27 Vgl. Åke V. Ström, Erich Zenger, Louis Jacobs, Andreas Lindemann, Rudolf Mau, Michael Beintker, Christian Walther, Art. Herrschaft Gottes/Reich Gottes I. Religionsgeschichtlich II. Altes Testament III. Judentum IV. Neues Testament und spätantikes Judentum V. Alte Kirche bis Reformationszeit VI. Neuzeit VII. Systematisch-theologisch. In: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 15, 1986, 172–244, 196.

28 Vgl. Åke V. Ström, Erich Zenger, Louis Jacobs, Andreas Lindemann, Rudolf Mau, Michael Beintker, Christian Walther, Art. Herrschaft Gottes/Reich Gottes I. Religionsgeschichtlich II. Altes Testament III. Judentum IV. Neues Testament und spätantikes Judentum V. Alte Kirche bis Reformationszeit VI. Neuzeit VII. Systematisch-theologisch. In: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 15, 1986, 172–244, 196, 240.

29 Vgl. Åke V. Ström, Erich Zenger, Louis Jacobs, Andreas Lindemann, Rudolf Mau, Michael Beintker, Christian Walther, Art. Herrschaft Gottes/Reich Gottes I. Religionsgeschichtlich II. Altes Testament III. Judentum IV. Neues Testament und spätantikes Judentum V. Alte Kirche bis Reformationszeit VI. Neuzeit VII. Systematisch-theologisch. In: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 15, 1986, 172–244, 196,215.

30 Vgl. Åke V. Ström, Erich Zenger, Louis Jacobs, Andreas Lindemann, Rudolf Mau, Michael Beintker, Christian Walther, Art. Herrschaft Gottes/Reich Gottes I. Religionsgeschichtlich II. Altes Testament III. Judentum IV. Neues Testament und spätantikes Judentum V. Alte Kirche bis Reformationszeit VI. Neuzeit VII. Systematisch-theologisch. In: Theologische Realenzyklopädie (TRE) 15, 1986, 172–244, 196, 241.

31 Begriffserklärung Anthropozän: Das Wort ist eine Symbiose aus dem altgriechischen Wort für Mensch (ἄνθρωπος) und für neu (καίνός).

32 Vgl. Erle C. Ellis, C.E., Anthropozän. Das Zeitalter des Menschen – eine Einführung, 2020, 9. Crutzen hat damit nicht nur auf die Umgestaltung der Erde durch den Menschen verwiesen, sondern hier macht der Nobelpreisträger auch seinem Ärger Luft, dass die tiefgreifenden menschlichen Einflüsse auf die Erdatmosphäre nicht thematisiert werden. Unser Handeln gefährdet die stabilen Bedingungen, unter denen wir leben, und damit steht das Ende des Holozäns an.

33 Vgl. Michael Müller, Das Anthropozän. Schlüsseltexte des Nobelpreisträgers für das neue Erdzeitalter. Mit Einführungen u.a. von Hans J. Schellnhuber und Klaus Töpfer, 2019, 29-34. Den Begriff des Anthropozäns hatte Eugene Stoermer inoffiziell bereits seit den 1980ern verwendet. Acht Jahre nachdem Crutzen die Bezeichnung in die wissenschaftliche Welt trug, waren Geologen unter Leitung von Jan Zalasiewicz bereit, das Anthropozän als geologische Epoche einzuführen. Dabei ist die stratigraphische Suche nach einem goldenen Spike nicht abgeschlossen. Diskutiert werden u.a. die Auslöschung der Großfauna am Ende des Pleistozäns, das Aufkommen und die Verbreitung der Landwirtschaft, der Anstieg des Atmosphären-Methans durch die Reisproduktion vor 5.000 Jahren oder der Beginn des industriellen Zeitalters.

34 Es ist das Modell der planetaren Grenzen, das einen sicheren Handlungsspielraum des menschlichen Einflusses bestimmt. https://www.bmu.de/themen/europa-internationales-nachhaltigkeit-digitalisierung/nachhaltige-entwicklung/integriertes-umweltprogramm-2030/planetare-belastbarkeitsgrenzen. Die Belastbarkeitsgrenzen beziehen sich auf die Bereiche: Klimawandel, den Eintrag neuer Substanzen und modifizierter Lebensformen in die Erdsysteme, den Ozonverlust in der Stratosphäre, den Aerosolgehalt der Atmosphäre. Dabei ist die Begrifflichkeit „planetare Grenzen“ etwas irreführend. Denn es geht bei dieser „Höchstlast“, welche die Erde tragen kann, ausschließlich um die menschliche Lebensform, die durch nicht-nachhaltige menschliche Praktiken bedroht ist. Vgl. Dana Giesecke, Saskia Herbert, Harald Welzer [Hgg.], Futurzwei. Zukunftsalmanach 2017/2018. Geschichten vom guten Umgang mit der Welt, 2016, 13-14.

35 Digitalisierung meint die Entwicklung und Anwendung digitaler und digitalisierter Technik, die sich mit allen anderen Methoden verzahnt und diese erweitert, vgl. Unsere gemeinsame digitale Zukunft, Hauptgutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, 2019, 28.

36 Unsere gemeinsame digitale Zukunft, Hauptgutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, 2019, 320.

37 Unsere gemeinsame digitale Zukunft, Hauptgutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, 2019, 320.

38 Unsere gemeinsame digitale Zukunft, Hauptgutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, 2019, 321.

39 Vgl. Maximilian von Seckendorff, mündlich in seinem Vortrag: „Der Mensch: „Mitschöpfer“ – „Weltgärtner“ – „Erdsystemmanager“? Technik als Faktor einer anthropozänen Schöpfungstheologie.“ Der Vortrag war Teil der Tagung „Zukunft angesichts der ökologischen Krise? Theologie neu denken“, die vom 7. bis 9. Juni 2021 online stattfand. Der Beitrag wird zudem 2022 in einem Tagungsband erscheinen.

40 Zur Diskussion um die menschliche Verantwortung und Anthropozentrik im Anthropozän vgl. u.a. Bruno Latour, Kampf um Gaia. Acht Vorträge über das neue Klimaregime, 2017, 211. Ursula K. Heise, Posthumanismus. Den Menschen neu denken, in: Nina Möllers/ Christian Schwägerl/ Helmuth Trischler (Hrsg.), Willkommen im Anthropozän. Unsere Verantwortung für die Zukunft der Erde, 2015, 38–42.

41 Vgl. Uwe Schneidewind, Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels, 2018, 50-51. „Macht mit“ bezeichnet er darin als die Macht, die dadurch entsteht, dass auch andere mobilisiert und mitgerissen werden und dadurch kraftvolle Bewegungen entstehen.... „Macht zu“ ist die Macht zur Gestaltung neuer Handlungsräume. Erfindungen und Technologien vermitteln die „Macht zu“. „Macht über“ ist die klassische Form von Macht. Macht von Regeln und Gesetzen, die in politischen Prozessen auszuhandeln ist. Diese Differenzierung von verschiedenen Formen von Macht befreit auch die Theologie aus dem Antagonismus von Macht und Ohnmacht bzw. auf das Gottesbild bezogen Allmacht und Ohnmacht.

42 Vgl. Christoph Baumgartner, Transformations of Stewardship in the Anthropocene, in: Celia Deane-Drummond/ Sigurd Bergmann/ Markus Vogt (Hrsg.), Religion in the Anthropocene, 2017, 53-66, 61.

43 Vgl. Bernd Sommer/ Harald Welzer, Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne, 2017.

44 Theologisch reflektiert hat die Nachhaltigkeitsreferentin der EKD Ruth Gütter die Corona-Pandemie als Zoonose, vgl. Ruth Gütter, Das Corona-Virus als Weckruf? Die Corona-Krise und die ökologische Krise als Anfrage an den christlichen Glauben und die Theologie, Deutsches Pfarrernetz 5/202, 286-290. Zum Zusammenhang von Pandemien und anderen ökologischen Krisenphänomenen vgl. auch Josef Settele, Die Triple Krise. Artensterben, Klimawandel, Pandemien. Warum wir dringend handeln müssen, 2020.

45 Siehe <https://unric.org/de/17ziele>.

46 Vgl. z.B. Christian Schwägerl, Menschenzeit: zerstören oder gestalten; die entscheidende Epoche unseres Planeten, 2010.

47 Wenn Jesus Liebe auch auf Feinde weitet, wieso sollten wir diese nicht auch auf andere Lebensformen ausdehnen, von denen wir inzwischen immer mehr begreifen.

48 Unter „Natur“ verstehen wir das von sich her Vor-Kommende oder Auf-Gehende. „Von sich her“ heißt hier: Das von Natur aus Seiende ist nicht vom Menschen gesetzt und gemacht. Zugleich ist es die Fähigkeit von Naturgebilden, aus einem in ihnen selbst anwesenden Grund sich selbst zu gestalten. Selbstorganisation der Natur“; Georg Scherer, Welt – Natur oder Schöpfung?, 1990, 115. Der US-amerikanische Philosoph Timothy Morton wiederum wehrt sich gegen ein Verständnis von Natur als Gegensatz zur Kultur und als Ort, den man besuchen könne. Sie sei kein Schatz, den man einzäunen oder horten, und keine Wesenheit, die man retten oder der man Gewalt antun könne. In dieser in der Romantik zu voller Blüte gekommenen Vorstellung gälte Natur als etwas der vorkommenden Kultur Vorgängiges, schwer zu Entschlüsselndes und irgendwie Heileres. Vgl. Timothy Morton, Ökologie ohne Natur. Eine neue Sicht der Umwelt, 2016.

49 Vgl. Klaus Heide, Für eine Kultur der Nachhaltigkeit. Plädoyer für einen Paradigmenwechsel, in: Klaus Heide / Brigitte Bertelmann (Hrsg.), Leben im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit, 2018, 79-88, 81.

50 Demografie-Experte Reiner Klingholz problematisiert dabei ein einseitiges Verständnis von sogenannter „Überbevölkerung“. Der Ressourcenverbrauch sei in die Wertung, ob und wo wir zu viele seien, unbedingt einzubeziehen; vgl. Reiner Klingholz, Zu viel für diese Welt. Wege aus der doppelten Überbevölkerung, 2021.

51 Erkenntnisse der modernen Hirnforschung in Bezug auf Verhaltensänderungen nimmt der evangelische Theologe und Philosoph Günter Banzhaf zum Anlass seiner jüngsten Programmschrift: Wir müssten unsere Emotionen ins Spiel bringen. Denn erst, wenn Menschen von etwas berührt werden, würden sie ihre Denk- und Verhaltensweisen grundlegend ändern. Vgl. Günter Banzhaf, So entsteht Zukunft. Spirituelle Ressourcen, philosophische Reflexionen, politische Perspektiven, 2021.

52 Tocotronic, Liedtext von Eine Theorie.

53 Vgl. Jürgen Moltmann, Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre, 1985, 20. Die Vorstellung einer stets fruchtbaren und „ausschöpfbaren“ Natur beachtet keine Unterbrechung. Zeiten und Rhythmen scheinen bloß auf Produktivität ausgelegt. Wenn aber am Sabbat die Schöpfung Gottes vollendet wurde, zeigt sich bereits Paradiesisches durch den Frieden, der entsteht, wenn die Aktivität zum Ruhen kommt und die Harmonie des Daseins ins Bewusstsein rückt. Das kommt Menschen, Tieren und Pflanzen gleichermaßen zugute, insbesondere da die Sabbatruhe im Allgemeinen und ein Sabbatjahr des Ackerbaus (Ex 23,10f.) im Speziellen ökologisch sinnvolle Schritte implizieren, die auf anderen Gebieten menschlichen Wirtschaftens zu übertragen wären. Bereits 1977, lange vor der Trias Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, formulierte Gese, dass es beim Sabbat primär nicht um die Arbeitsruhe des Menschen gehe, sondern darum, dass die Menschen für eine Weile nicht in ihre Umwelt eingreifen: um die „restitutio in integrum“ der Mit-Schöpfung, um die prinzipielle Ganzheit, die Unverletzlichkeit und umfassende Bewusstheit der Schöpfung, die auch mit diesem Zeichen vom Menschen zu achten wäre, vgl. Hartmut Gese, Zur biblischen Theologie, 1977, 79.

54 Björn Kern, Ein Wutanfall. Oder: Von der Sehnsucht nach einer Welt, in der Leben und Zerstören nicht ein und dasselbe sind, in: allmende. Zeitschrift für Literatur 106, 12/2020, 43f.

55 Ergänzung der Autoren.

56 René Borbonus, Klarheit. Der Schlüssel zur besseren Kommunikation, 2015, 29.

57 Martin Walser, Sprachlaub oder: Wahr ist, was schön ist, in: allmende. Zeitschrift für Literatur 106, 12/2020, 36-38, 37f.: „Nichts scheint einander so auszuschließen wie Politik und Glaubwürdigkeit. Und nichts schamloser als der Gebrauch von Religionswörtern zur Legitimierung politischer Haltung.“

58 Guns N’ Roses, Paradise City: Take me down to the paradise city / Where the grass is green and the girls are pretty / Take me home.

59 Coldplay, Paradise: When she was just a girl / She expected the world / But it flew away from her reach / And the bullets catch in her teeth / Life goes on, it gets so heavy / The wheel breaks the butterfly.

60 Das russische Wort für Bruder „Bratan“ ist ein Markenzeichen des Deutschrappers Capital Bra. Es wird aber auch von anderen Rappern mit osteuropäischer Herkunft in Songtexten genutzt. Es enthält die Konnotation von Ehrenmann und Kumpel. Frauen werden in Anlehnung daran und teils mit sexistischem Unterton als „Bratinas“ bezeichnet. Das Paradies wird im Songtext jenseitig als Ort der Verstorbenen verstanden, während das Video voll auf diesseitige Glückserfüllung setzt. Vize feat. Joker Bra und Leony, Paradise: I am lost since you’re gone / Hope you wait for me in paradise / Though it’s hard to carry on / But I know you wait in paradise (oh-oh-oh). Die Angaben zur Clickzahl stammen vom August 2021.

61 Torsten Meireis, Avatar. Nachhaltigkeitsethik, Kultur und Theologie, in: Klaus Heide / Brigitte Bertelmann (Hrsg.), Leben im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit, 2018, 211-227, 211.

62 Torsten Meireis, Avatar. Nachhaltigkeitsethik, Kultur und Theologie, in: Klaus Heide / Brigitte Bertelmann (Hrsg.), Leben im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit, 2018, 211-227, 212.

63 Torsten Meireis, Avatar. Nachhaltigkeitsethik, Kultur und Theologie, in: Klaus Heide / Brigitte Bertelmann (Hrsg.), Leben im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit, 2018, 211-227, 212.

64 Luther spricht vom „Homo incurvatus in se“.

65 Vgl. Gregor Taxacher, Apokalypse ist jetzt. Vom Schweigen der Theologie im Angesicht der Endzeit, 2012, 60.

66 Nach der reformatorischen Rechtfertigungslehre sprechen wir von der „Vergebung der Sünden allein durch die Gnade Gottes“. Das halten wir zwar auch für richtig und wichtig, auch für das Recht eines jeden Menschen, einer jeden Institution und eines jeden Staates für einen freimachenden Neuanfang. Und doch sehen wir, was auch Jürgen Moltmann kritisierte, dass es sich hier nur um die halbe Wahrheit handelt: „Denn der Sünder ist der Täter des Bösen, und wo bleiben die Opfer, an denen wir schuldig geworden sind?“; vgl. Jürgen Moltmann, Christliche Erneuerungen in schwierigen Zeiten, 2019, S. 25-27. Gerade in Bezug auf die weltweite Debatte um Klima- und Generationengerechtigkeit und auch in Bezug auf die eigene Verantwortung der Kirchen für entschiedene Klimaschutzmaßnahmen sollten wir vor einer „billigen Gnade“ warnen, weshalb wir den Begriff „Gnade“ hier auch in Anführungsstriche gesetzt haben. Dietrich Bonhoeffer bezeichnete „Billige Gnade“ als den „Todfeind der Kirche“. Denn Gnade ohne Preis und ohne Kosten rechtfertigt den Status quo und verhindere Erneuerung. Vgl. Kapitel 1 zu „Teure Gnade“ von Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge. Herausgegeben von Martin Kuske und Ilse Tödt, 1989. Die Gefahr eines teils unbewussten Predigens von Gnade als Prinzip und System, alle Schulden seien schon im Voraus beglichen und unendlich groß die Möglichkeiten des Gebrauchs und der Verschwendung, halten wir für hoch virulent.

67 Vgl. https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1._WIR/10._Umwelt-und_Klimaschutz/Umweltkonzept_der_EKBO_-_Theologische_Grundlegung__1__01.pdf, 8-10.

68 Vgl. https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1._WIR/10._Umwelt-und_Klimaschutz/Umweltkonzept_der_EKBO_-_Theologische_Grundlegung__1__01.pdf, 8-10. „Das Experiment Nachhaltigkeit, wir bebauen nicht mehr als wir bewahren können, darf zunächst einmal – aus der Gottesperspektive – mit überschaubaren Risiken für die Um- und Mitwelt erprobt werden. Eine Ausdehnung dieses fortschreitenden und bewahrenden Handelns auf den gesamten Erdball ist noch nicht angelegt.“ Entgegen dieser alttestamentlichen Deutung im Umweltkonzept denkt der Text durchaus im Rahmen der Gesamtschöpfung, die zwar beispielhaft lokalisiert wird, aber eben den Kontext der Gesamterzählung bietet, siehe Theologische Hintergründe, Punkt 1.

69 https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1._WIR/10._Umwelt-und_Klimaschutz/Umweltkonzept_der_EKBO_-_Theologische_Grundlegung__1__01.pdf, 8.

70 https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1._WIR/10._Umwelt-und_Klimaschutz/Umweltkonzept_der_EKBO_-_Theologische_Grundlegung__1__01.pdf, 8.

71 https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1._WIR/10._Umwelt-und_Klimaschutz/Umweltkonzept_der_EKBO_-_Theologische_Grundlegung__1__01.pdf, 8.

72 Siehe Punkt 1, Abschnitt: Der Anfang.

73 Seit vielen Jahren verweist der deutsche Philosoph und Hochschullehrer Ludger Heidbrink auf die Grenzen verantwortlichen Handelns in komplexen Kontexten, zumal diese durch eine zirkuläre, sich gegenseitig bedingende und steigernde Dynamik von technischer Beschleunigung, sozialem Wandel und zunehmendem Lebenstempo selbst beschleunigt wird. Nach Heidbrink steht diese Entwicklung hochmoderner Gesellschaften in Spannung mit dem immer lauter werdenden Ruf nach Verantwortung. In seinem Buch „Kritik der Verantwortung“ plädiert er dafür, der fortschreitenden Ausweitung des Verantwortungsprinzips insofern entgegen zu wirken, dass wir einen Sinn für die Grenzen unseres moralischen Handelns entwickeln. Vgl. Ludger Heidbrink, Kritik der Verantwortung. Zu den Grenzen verantwortlichen Handelns in komplexen Kontexten, 2003.

74 Vgl. Ludger Heidbrink / Claus Langbehn / Janina Sombetzki, Handbuch Verantwortung, 2016.

75 Vgl. Ludger Heidbrink / Claus Langbehn / Janina Sombetzki, Handbuch Verantwortung, 2016.

76 Die anwachsende Komplexität macht es schwierig, die Ursachen, aber auch die Verursacher von Schadensprozessen dingfest zu machen. Moralisch aufgeladene Polarisierungen sind eine Folge dessen.

77 In den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften finden inzwischen zunehmend die Kofferworte „Glokalisierung“ oder „Glokaliät“, gebildet aus den Begriffen Globalisierung und Lokalität, Verwendung. So werden die Verbindung und das Nebeneinander der vielschichten Prozesse der Globalisierung und seiner lokalen und regionalen Auswirkungen bedacht. Aber auch die umgekehrte Stoßrichtung bekommt Bedeutung, und das beinhaltet nicht nur, dass regionale Verwurzelung und Weltoffenheit gut korrespondieren können. Durch die Corona-Krise insbesondere wurde deutlich, wie wichtig konsequentes regionales Handeln in globalen Krisen ist. Viele Kommunen zeigten, wozu sie fähig waren. Kreativer Pragmatismus erwies sich als Vorteil auf der lokalen Ebene, Vgl. Lena Pappasabbas, Nina Pfuderer (Hrsg.), Progressive Provinz. Die Zukunft des Landes, 2021. Ein Auszug der im Juli 2021 erschienen Studie

findet sich auf: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/europas-zukunft-als-demokratie-der-regionen-und-kommunen>.
78 Vgl. David Fopp, Gemeinsam für die Zukunft- Fridays For Future und Scientists For Future. Vom Stockholmer Schulstreik zur weltweiten Klimabewegung, 2021.

79 <https://www.youtube.com/watch?v=POB6AxeVNY8>.

80 Damit Paradies nicht zu einem romantisierenden Konzept wird, in dem man das Ferne betrachtet und die ganz konkreten Einflussmöglichkeiten vor Ort vergisst, sollten auch konkrete Maßnahmen des Klima- und Umweltmanagements ein Teil des Konzepts von Paradies sein oder zumindest bedacht werden. Natürlich bringt es einen nicht ins Träumen, wenn Emissionen in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen reduziert werden können über die Handlungsbereiche Energieversorgung, Beschaffung, Immobilien, Mobilität oder Bildung. Und doch wird hier Verantwortung konkret. Valides Klima- und Umweltmanagement wird in Zukunft auch eine Querschnittsaufgabe für validen Gemeindeaufbau sein. Steuerungspolitisches Handeln beinhaltet dabei klare Vorgaben.

81 Hier ist nicht nur das Ende von Genesis 3 in Gen 3,24 gemeint, sondern auch die Fortführung in Genesis 9, der Sintflutgeschichte.

82 Wortbeitrag bei der Tagung „Zukunft angesichts der ökologischen Krise? Theologie neu denken.“, die vom 7. Bis 9. Juni 2021 online stattfand. Zitiert wird hier Jürgen Moltmann, Hoffnung für eine unfertige Welt, 2016, 41.

83 Vgl. u.a. Jer 11-20.

84 Vgl. W. Gunther Plaut (Hg.), Die Tora. In jüdischer Auslegung, Bd. 1: Bereschit. Genesis, 1999, 99.

85 Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Paradies>.

86 Weinberglied: Nun, so will ich euch denn mitteilen, was ich mit meinem Weinberg tun werde: Seinen Zaun will ich entfernen, dass er abgeweidet wird, seine Mauer niederreißen, dass er zertreten wird.

87 Vgl. auch den Beitrag der Deutschen Welle vom 21.1.2014, Sind Kirchenwälder der Schlüssel zum Artenschutz, <https://www.dw.com/de/sind-kirchenwaelder-der-schl%C3%A4lder-der-schl%C3%BCssel-zum-artenschutz-in-%C3%A4thiopien/a-17375443>.

88 Manoj Kurian, Reflections on International Day for Biological Diversity, <https://www.oikoumene.org/blog/reflections-on-international-day-for-biological-diversity>, Mai 2021.

89 Vgl. Thomas von Aquin, Summa contra gentiles, III, 6.

90 Dorothee Sölle, lieben und arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung, 1985, 55.

91 Dorothee Sölle, lieben und arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung, 1985, 55.

92 Dorothee Sölle, lieben und arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung, 1985, 55.

93 Vgl. Roger A. Willer, “Created Co-Creator in the Perspective of Church and Ethics,” Zygon 39, no. 4, 12/2004, 844-847, 844-845.

94 Vgl. Philip Hefner, The Human Factor: Evolution, Culture, and Religion, 1993.

95 Vgl. Olga Tokarczuk, Jetzt kommen neue Zeiten!, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/reihe-mein-fenster-zur-welt-jetzt-kommen-neue-zeiten-16703455.html>, 01.04.2020.

96 Dies kommt auch in der Trias des konziliaren Prozesses von 1983 im englischen Original neben „justice“ and „peace“ durch die Formulierung „integrity of creation“ zum Ausdruck.

97 Killian Jörg, „Backlash“. Essays zur Resilienz der Moderne, 2020, 54-55.

98 Vgl. Charles R. Clement, William Denevan, Michael Heckenberg u.a., The Domestication of Amazonia Before European Conquest, in: Proceedings. Biological Sciences, Bd. 282, 7.8.2015. Zitiert nach Killian Jörg. „Backlash“. Essays zur Resilienz der Moderne, 2020, 54-55.

99 Das Hebräische Wort für Garten ist hier gan (גן). Vgl. Gen 2,8.

100 Rabbiner W. Gunter Plaut weist daraufhin, dass „in der messianischen Zeit [...] die Menschen zu der Harmonie von Eden zurückkehren“ werden. W. Gunther Plaut (Hg.), Die Tora. In jüdischer Auslegung, Bd. 1: Bereschit. Genesis, 1999, 99.

101 Vgl. Bärbel Wartenberg-Potter, Die Erde – ein verlorenes Paradies?, in Rainer Hagencord / Helga Kretschmar (Hrsg.)

Das Tier in Religion, Kultur und Ethik. Neue Verhältnisbestimmungen, Jahrbuch Theologische Zoologie, 2/2017, 73-81.

102 Gottfried Arnold, Poetische Lob- und Liebes-Sprüche von der ewigen Weißheit, 1700, Vorrede, 37.

103 Vgl. Gottfried Arnold, Poetische Lob- und Liebes-Sprüche von der ewigen Weißheit, 1700, 138, XCVIII. Anfang des paradiesischen seelen=gartens. Zu den Dornen und Diesteln, 134, XCVIII.

104 Vgl. Hanspeter Marti, Die Verkündigung des irdischen Paradieses. Spiritualismus und Utopie, in: Antje Mißfeld [Hg.], Gottfried Arnold. Radikaler Pietist und Gelehrter, Köln / Weimar / Wien 2011, S. 77-91, S. 79-83.

105 Valentin Weigel, Vom Ort der Welt. Ausgewählte Werke. Hg. von Siegfried Wollgast, 1978, 303.

106 Valentin Weigel, Vom Ort der Welt. Ausgewählte Werke. Hg. von Siegfried Wollgast, 1978, 303.

107 Kilian Jörg, „Backlash“. Essays zur Resilienz der Moderne, 2020, 144.

108 Kilian Jörg, „Backlash“. Essays zur Resilienz der Moderne, 2020, 63.

109 Kilian Jörg, „Backlash“. Essays zur Resilienz der Moderne, 2020.

110 Kilian Jörg, „Backlash“. Essays zur Resilienz der Moderne, 2020, 64.

111 Vgl. Diese findet sich auch im tibetischen Buddhismus in der Vorstellung vom Land Shambhala, vgl. Adelheid Hermann-Pfandt, Irdischer Charakter. Über die Paradiesvorstellungen in den Weltreligionen, in: zeitzeichen 8/2018, 29-31, 30

112 Vgl. Henning Luther, Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, 1992, 25.

113 <https://naturerbe.nabu.de/naturparadiese/brandenburg/gruenhaus/ein-naturparadies-entsteht/index.html>.

114 Vgl. Gen 2,3; Ex 23,10-11 sowie Lev 25,1-7.

115 Vgl. Stephen R. Covey, Die 7 Wege zur Effektivität. Prinzipien für persönlichen und beruflichen Erfolg, 2004, 109.

116 Michael Konkel, „Und siehe, es war sehr gut.“ (Gen 1,31). Thesen zu Hermeneutik und Relevanz der biblischen Schöpfungserzählungen, ThGl 99 (2009) 588-604, 603.

117 Herbert Klement, Gott erkennen, Menschen verstehen. Alttestamentliche Linien zur Lehre von Gott und zur Anthropologie, STB 15, 2016, 9.

118 Jürgen Manemann, „Den neuen Himmel und die neue Erde erwarten“ Fastenpredigt am Palmsonntag (05. April 2020), https://www.bistum-hildesheim.de/fileadmin/dateien/PDFs/fastenzeit/Fastenpredigt-2020_Apokalypse-Manemann_Juergen.pdf, 1.

119 Jürgen Manemann, „Den neuen Himmel und die neue Erde erwarten“ Fastenpredigt am Palmsonntag (05. April 2020), https://www.bistum-hildesheim.de/fileadmin/dateien/PDFs/fastenzeit/Fastenpredigt-2020_Apokalypse-Manemann_Juergen.pdf, 7.

120 Jürgen Manemann, „Den neuen Himmel und die neue Erde erwarten“ Fastenpredigt am Palmsonntag (05. April 2020), https://www.bistum-hildesheim.de/fileadmin/dateien/PDFs/fastenzeit/Fastenpredigt-2020_Apokalypse-Manemann_Juergen.pdf, 2.

121 Jürgen Manemann, „Den neuen Himmel und die neue Erde erwarten“ Fastenpredigt am Palmsonntag (05. April 2020), https://www.bistum-hildesheim.de/fileadmin/dateien/PDFs/fastenzeit/Fastenpredigt-2020_Apokalypse-Manemann_Juergen.pdf, 7-8.

122 Siehe EKD Broschüre „Auf dem Weg zur sozial-ökologischen Transformation- Geschichten des Gelingens aus Kirche und Diakonie zu den Zielen für eine nachhaltige Entwicklung“, 2021.

123 Kathrin Röggla, Literatur im Ausnahmezustand: im Prognosefieber, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/themen/kathrin-roeggla-ueber-literatur-in-zeiten-von-corona-16688421.html>, 21.03.2020.

BILDNACHWEISE

| | |
|-------------|---|
| Deckblatt | Grafische Zusammenfügung aus zwei Bildern. Bild 1: Ilse Orsel/Unsplash; Bild 2: Das Meisterwerk von Wenzel Peter- Adam und Eva im Garten Eden in den Vatikanischen Museen, Quelle: Michal Hlavica / Alamy Stock Foto. |
| Inhaltsvz. | Bild: Ilse Orsel / Unsplash. |
| Seite 2 | Foto: Hans-Christian Gröhn. |
| Seite 3 | Bild: Das Meisterwerk von Wenzel Peter- Adam und Eva im Garten Eden in der Vatikanischen Museen, Quelle: Michal Hlavica / Alamy Stock Foto. |
| Seite 5-6 | Bild Ваум: Дмитрий Хрусталеv-Григорьев / Unsplash. |
| Seite 7 | Grafische Umgestaltung eines Bildes von: Elena Mozhivilo / Unsplash. |
| Seite 8 | Bild Wassermann: Nikos Valsamakis. |
| Seite 9 | Foto Caprisonne: Constantin Gröhn; Foto Hände: cottonbro / Pexels. |
| Seite 10 | Foto: Haseeb Jamil /Unsplash. |
| Seite 11-12 | Foto: Jason Richard / Unsplash. |
| Seite 12 | Foto: Constantin Gröhn. |
| Seite 14 | Foto: Thibault Trillet / Pexels. |
| Seite 15 | Bild: USA. Zoe Saldana in einer Szene aus ©20th Century Fox Film : Avatar (2009), Quelle: LANDMARK MEDIA / Alamy Stock Foto. |
| Seite 16 | Foto: Constantin Gröhn. |
| Seite 17 | Foto: Bernard Hermant / Unsplash. |
| Seite 18 | Foto: Dustan Woodhouse / Unsplash. |
| Seite 19-20 | Foto: Casey Horner / Unsplash. |
| Seite 21 | Foto: Constantin Gröhn. |
| Seite 22 | Foto: Sindy Altenburg, Sommerparadies Oslo. |
| Seite 24 | Foto: Tim Marshall / Unsplash. |
| Seite 25 | Foto: Stefan Röhrscheid, Lausitz Innenkippe |
| Seite 26 | Foto: Lasse-Marc Riek, Helgoland. |
| Seite 27 | Foto: Andreas M / Unsplash. |
| Seite 28 | Foto: Jeremy Bezanger / Unsplash. |
| Seite 29-32 | Fotos Capri Sonne: Constantin Gröhn; Foto Löwe: Ansie Potgieter / Unsplash; Foto Kirsche: Kevin / Unsplash. |
| Seite 39 | Portrait C. Gröhn: Asmus Henkel; Portrait S.Köhler: Michael Blaser. |
| Seite 40 | Grafische Umgestaltung eines Bildes von: Elena Mozhivilo / Unsplash. |
| Abschluss | Foto: Kilian Jörg, Indien. |

IMPRESSUM

Inhalt: Dr. Constantin Gröhn & Dr. Sarah Köhler

Bildauswahl und Layout: Dr. Constantin Gröhn & Dr. Sarah Köhler

V.i.S.d.P.: Dr. Sarah Köhler, Referentin für die Ökumenische Arbeitsstelle Anthropozän im Rahmen des Ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“, Werkstatt Ökonomie e.V. im WeltHaus Heidelberg, Willy-Brandt-Platz 5, 69115 Heidelberg.

Unsere Kontaktdaten



DR. CONSTANTIN GRÖHN

Pastor
Diakonie & Bildung
Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost
Danziger Straße 15-17
20099 Hamburg

c.groehn@kirche-hamburg-ost.de

www.kirche-hamburg-ost.de



DR. SARAH KÖHLER

Referentin für die Ökumenische Arbeitsstelle
Anthropozän im Rahmen des Ökumenischen
Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel
gestalten“
Werkstatt Ökonomie e.V. im WeltHaus
Willy-Brandt-Platz 5
69115 Heidelberg

sarah.koehler@woek.de

Gefördert wird die Stelle durch BROT FÜR DIE WELT.

Gefördert durch:
Brot für die Welt
mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes



„Die Erde ist ein Irrenhaus.
Dabei könnte das bis heute erreichte
Wissen der Menschheit aus ihr ein
Paradies machen.“

(Joseph Weizenbaum, sein letzter Artikel in der Sueddeutschen
Zeitung, sueddeutsche.de, 8. Januar 2008)



CHN / 725